Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Fetting in Kamen.

Nr. 94. Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen. **Freitag, 11. August 1911** Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen. **29. Jahrg.**

58. Deutscher Katholikentag.

Vierter Tag.

Die

dritte geschlossene Versammlung

des Deutschen Katholikentages wurde von Justizrat Dr. Rumpf-München geleitet. Es wurden eine Reihe von Anträgen angenommen, die sich auf die Förderung katholischer Organisationen beziehen. Oberst a. D. Hasse begründete einen Antrag, der die Militär- bzw. Rekrutenfürsorge empfiehlt. Die vielbesprochenen Rekrutenexerzitien seien religiöse Standesübungen und für den militärischen Beruf notwendig. Im letzten Jahr hätten sich 12 000 Rekruten daran beteiligt. Der Kultusminister und der Kriegsminister hätten ihre Sympathien mit den Exerzitien ausgesprochen, und es sei nicht zu fürchten, daß hier von oben her Schwierigkeiten gemacht werden würden.

Böhmer-Koblenz begründete einen Antrag, der die Unterstützung des Mittelstandes als eine Pflicht der Nächstenliebe bezeichnet. In der Diskussion über den Antrag wurden aus der Mitte der Versammlung Bedenken gegen den Ausdruck „Nächstenliebe" laut. Der Ausdruck sei inopportun. Schließlich könne dann jemand kommen und verlangen, daß ein Fabrikbesitzer aus Nächstenliebe seinen Arbeitern die Löhne aufbessern müsse. Da die Abstimmung über den Antrag zweifelhaft war, wurde zu dem Mittel des Hammelsprunges geschritten. Dadurch ergab sich die Ablehnung des Wortes „Nächstenliebe". Ein Antrag des katholischen Frauenbundes verlangte die Unterstützung der katholischen Presse, ein weiterer Antrag beschäftigte sich mit der Bekämpfung der Unsittlichkeit. Man müsse auf dem beschrittenen Wege weiter fortschreiten, selbst auf die Gefahr hin als Kunstbanause bezeichnet zu werden. Die Heranziehung von Sachverständigen zu literarischen Unzuchtsprozessen sei überflüssig.

In der

dritten öffentlichen Versammlung,

die am Nachmittag stattfand, sprach an erster Stelle Reichs- und Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Marx über die Schulfrage. Er erkannte an, daß auf diesem Gebiete in der letzten Zeit ein dankenswerter Fortschritt zu verzeichnen sei. Aber der katholische Vater und die katholische Mutter haben immer noch darüber Klage zu führen, daß Gesetzgeber und Verwaltung, Staat und Gemeinde gar keine oder zu wenig Rücksichten auf die Herzensbedürfnisse des katholischen Volkes nehmen. Die Eltern sind diejenigen, die in erster Linie über das Geschick ihrer Kinder und damit auch über ihre Heranbildung und Erziehung zu bestimmen haben. Ein freisinniger Abgeordneter habe erklärt: Die Kirche den Theologen, die Schule den Pädagogen. Daß Gott erbarm! Wie möchte es den armen Kindern ergehen, wenn sie als Versuchsobjekte den diametral entgegengesetzten Meinungen und Lehrmethoden zukünftiger Volkserzieher überlassen würden. Ich trete dem gegenüber als entschiedener Anwalt der Elternrechte auf. Beklagenswert und tiefverletzend für die Katholiken waren die Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Kultusministers bei der Debatte über den Modernisteneid. Wir Katholiken haben alle Veranlassung, mit Entschiedenheit vom Standpunkt der Gleichberechtigung entschieden Protest dagegen zu erheben, daß der Staat in Zukunft darauf Verzicht zu leisten habe, Geistlichen, welche den Modernisteneid geleistet haben, in Zukunft den Unterricht in Deutsch und Geschichte zu übertragen. Wir erblicken in dem Schritt der preußischen Regierung nur einen weiteren Schritt auf dem Wege, dessen Ziel dem freisinnigen Abgeordneten Schrader vorschwebte, der im Reichstage meinte, Katholiken seien überhaupt unfähig zur Bekleidung öffentlicher Aemter. Leider haben wir nicht unsere Pflicht getan, um das Vordringen liberaler Anschauungen auch in katholische Lehrerkreise zu verhindern. Der Kampf um die Schule ist ein Kampf Gottes und seiner Rechte um die Menschenseele, ein Kampf um die christliche Kultur und Gesittung.

Es sprachen weiter Amtsgerichtsrat Gisler-Mannheim über „Kirchlichkeit und Wissenschaft". Der Redner betonte, daß zwischen echter Wissenschaft und der Kirche ein Gegensatz nicht bestehe und nicht bestehen könne. Pater Prov. Kassiepe-Hünsfeld hielt über die katholische Heidenmission einen Vortrag und empfahl dem Katholikentag dringend, das Werk der katholischen Heidenmission tatkräftig zu unterstützen. H. Sch.

Der Riesenstreik in London.

Der seit einigen Tagen in London entbrannte Streik der Hafenarbeiter wächst sich nach und nach zu einer wahren Kalamität aus. Fast der ganze Handel liegt lahm und es ist anzunehmen, daß eine förmliche Hungersnot zum Ausbruch kommt, falls nicht bald so oder so ein Ausweg gefunden wird. Ganz besonders bedenklich stimmt der Umstand, daß auch die Eisenbahner möglicherweise in den Streik einbezogen werden.

Schon jetzt sind aber die Fleischpreise um reichlich 50 Prozent gestiegen und es ist nicht abzusehen, was eintreten wird, wenn erst in einigen Tagen die Vorräte der Eishäuser erschöpft sind.

Zugleich aber wird dann auch den Eismaschinen auf den unentladenen Schiffen die Kohle ausgegangen sein. Viele Tausende Tonnen argentinischen und nordamerikanischen Fleisches müssen dann in Verwesung übergehen, und den Dampfern bleibt nur übrig, mit dem letzten Rest ihrer Kohlen in die See hinauszufahren, um sich ihrer verpestenden Fracht zu entledigen. Gemüse, Obst und dergleichen Nahrungsmittel faulen schon jetzt in ganzen Schiffsladungen, und dänische Butter fließt aufgelöst aus ihren Behältern in das Kielwasser hinab. Zwei Uebelstände werden fast unerträglich mitten im Herzen der Weltstadt empfunden: der Mangel an Eis und die unterbundene Abfuhr des Kehrichts und der Küchenabfälle, was bei 32 Grad Celsius im Schatten natürlich nicht ohne Folgen bleiben kann. Zwar haben die Streiker ihren Leuten erlaubt, die Hospitäler mit Eis zu versehen, und setzen auch der Abfuhr des Kehrichts offiziell keinen Widerstand entgegen, trotzdem aber läßt diese viel zu wünschen übrig.

Am Mittwoch schon kam es in den Docks und auf den Straßen in der Nähe von Bahnhöfen zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden, die die Versorgung der Markthallen zu verhindern suchten. Neue Gewalttätigkeiten werden befürchtet. Ganze Wagenladungen in England geschlachteten Viehs, von Gemüsen und Obst liegen in den Straßen zerstreut; den Fuhrleuten blieb nichts übrig als mit ihren ausgespannten Pferden zu flüchten. Die Polizei war machtlos. Trotzdem scheint man sich zu scheuen, Militär zum Schutze heranzuziehen.

„Zu einer Zeit, da die konstitutionelle Krisis ihren Höhepunkt erreicht," sagt der „Daily Telegraph", „und Fragen der internationalen Politik, an denen wir außerordentlich stark interessiert sind, zwischen Deutschland und Frankreich verhandelt werden, sehen wir uns einem häuslichen Streite gegenüber, der stündlich beunruhigender wird. In einer zwanzig Meilen langen Reihe liegen Schiffe voller Nahrungsmittel und Handelsartikel aller Art, die Themse entlang, die nicht entladen werden können, während zu Lande 70 000 Arbeiter die Hände, die sich auf den Kais regen sollten, müßig in den Schoß legen. Mitten im Frieden soll London Kriegspreise für Lebensmittel bezahlen! Anders kann es nicht kommen, wenn ein Krieg wirklich ausgebrochen ist."

Wie die Londoner Blätter übereinstimmend melden, läßt sich eine gütige Beilegung des Streiks zurzeit noch gar nicht voraussehen und dabei wächst die Angriffslust der Streikenden von Stunde zu Stunde. Wenn erst wirkliche Hungersnot eintritt, muß die Lage unhaltbar werden, und es dürfte denn auch schon zu spät sein, Abhilfe zu schaffen, da bei völliger Erschöpfung der Vorräte sobald kein Ersatz herbeizuschaffen wäre.

Ueber die Situation in London am Morgen des Donnerstag berichtet noch folgende Wolffsche Depesche:

„Die durch den Streik geschaffene Lage ist sehr ernst. Die Kais sind überfüllt mit Vorräten an Lebensmitteln, die in Fäulnis übergehen. Die Eingänge zu den Docks sind gesteckt voll mit ruhenden Frachtkähnen, die Straßen erfüllt von einer erbitterten Menge, die alle Wagen, die Waren führen, überfällt und umstürzt. Polizei ist wohl in großer Stärke aufgeboten, doch unzulänglich gegenüber den Volksmassen, die sich auf so viele Plätze verteilen. Die Vorräte an Benzin nehmen schnell ab, so daß die Omnibusgesellschaften und Selbstfahrer in zwei Tagen gezwungen sein werden, den Betrieb einzustellen. Wie erklärt wird, wird für die Bevölkerung von London bald kein Fleisch, Gemüse und Obst vorhanden sein."

—ü—

Deutsches Reich.

Fürst von Hatzfeldt und die „Post". Der Vorsitzende der Reichspartei, Fürst von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg, hat an den Schriftführer der Reichspartei Reichstagsabgeordneten Amtsgerichtsrat Dr. Brunstermann zu Stadthagen (Schaumburg-Lippe) wegen des bekannten Artikels der „Post" über die Marokkofrage ein Schreiben aus Ostende gerichtet, in dem er zunächst bedauert, daß der Artikel erst so spät zu seiner Kenntnis gelangt sei. Dann heißt es:

„Empörend ist die Leichtfertigkeit, mit welcher über Dinge abgeurteilt wird, welche der Post nicht bekannt sind. Sie selbst wird nicht behaupten können, daß ihr die Details der Besprechungen zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts und dem französischen Botschafter bekannt wären. Noch schlimmer ist es, daß die Person Seiner Majestät des Kaisers hierbei in einen direkten Gegensatz zu dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts gebracht wird, ein Umstand, den das Ausland ausbeuten und der unserm Auswärtigen Amt die Führung der Geschäfte erschweren muß.

Für das monarchische Gefühl tief verletzend ist die Art und Weise, mit welcher, in der Form rhetorischer Fragen, über Seine Majestät den Kaiser zu Gericht gesessen wird. Wie Ihnen bekannt ist, habe ich im Mai dieses Jahres Anlaß genommen, das Verhalten der „Post" in unserer Fraktion zur Sprache zu bringen. Mit dem Artikel vom 4. August hat **dieses Blatt alle Beziehungen zu der Reichspartei unmöglich gemacht,** und es wird nötig sein, nach Wiederzusammentritt des Reichstags hierüber einen Beschluß der Fraktion zu fassen und zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Ich erwarte bestimmt, daß die Partei mir hierbei zustimmen wird."

Ein Kommentar zur Reichsversicherungsordnung. Noch in diesem Herbst wird, wie man der Berliner Presse schreibt, ein Kommentar zur Reichsversicherungsordnung erscheinen, den der Referent für die Reichsversicherungsordnung im preußischen Handelsministerium Geheimer Oberregierungsrat Hoffmann unter Mitarbeit des Senatsvorsitzenden im Reichsversicherungsamt Geheimer Regierungsrat Hanow sowie der Regierungsräte desselben Amtes Lehmann, Moesle und Dr. Rabeling herausgibt. Das Werk wird im ganzen fünf Bände umfassen, von denen die ersten voraussichtlich im September fertiggestellt werden. Die übrigen sollen bis Ende dieses Jahres erscheinen.

Ein Dementi willkürlich erfundener Angaben. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Von verschiedenen Seiten wird andauernd der Versuch gemacht, die Ansicht zu verbreiten, als ob zwischen dem Kaiser und den verantwortlichen Ratgebern über die Behandlung der Marokkofrage Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Besonders sucht man die Lage so darzustellen, als ob Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter zuerst sehr weitgehende Forderungen an Frankreich gestellt, diese dann infolge kaiserlichen Eingreifens stark herabgesetzt habe. Derartige willkürlich erfundene Angaben sind unpatriotisch, da sie die Aufgabe der deutschen Unterhändler erschweren und ihre Stellung dem Auslande gegenüber schwächen. Das gleiche gilt von den fortgesetzten Versuchen, gewisse lärmend gemachte Forderungen politischer Hitzköpfe als Forderungen hinzustellen, welche die deutsche Regierung anfangs selbst erhoben, dann aber unter fremdem Druck wieder zurückgezogen habe.

Ein Verweis für Pfarrer Kraatz. Das Konsistorium hat in der Angelegenheit des Pfarrers Kraatz von der Charlottenburger Luisenkirche seine Entscheidung gefällt; dieselbe geht dahin, daß dem Pfarrer Kraatz ein Verweis erteilt wird. Begründet wird dieser Bescheid in der Hauptsache mit denselben Vorwürfen, die gegen Pfarrer Kraatz bei seiner Vernehmung durch das Konsistorium erhoben worden sind und besonders wird betont, daß Pfarrer Kraatz sich straffällig gemacht habe, weil er an den einmal geäußerten Ansichten festgehalten habe. Pfarrer Kraatz gedenkt, dem „Börs.-Cour." zufolge, darauf zu „verzichten", gegen diesen Bescheid Beschwerde beim Oberkirchenrat einzureichen.

Ausland.

Weitere Kämpfe in den englischen Parlamenten.

Nach weiterer Debatte wurden im Unterhaus die Amendements der Lords bezüglich der Finanzvorlagen mit 251 gegen 140 Stimmen abgelehnt, dagegen das Amendement der Regierung, wonach der Sprecher mit bestimmten Mitgliedern des Hauses Rücksprache darüber zu nehmen habe, ob eine Vorlage lediglich finanzieller Natur sei oder nicht, mit einer von der Regierung gebilligten Abänderung angenommen. Schließlich wurden die Amendements des Lords Lansdowne mit 321 gegen 215 Stimmen abgelehnt. — Das Oberhaus war auch am Mittwoch dicht besetzt und bot die größte Heerschau der liberalen Peers der letzten Jahre. Lord Morley stellte den Antrag, daß über die Amendements zur Parlamentsbill beraten werden solle, worauf die Generaldiskussion begann. In dieser führte Lord Lansdowne aus, die Peers hätten sich mit diesen Amendements unter Umständen zu beschäftigen, unter welchen es klar sei, daß keinerlei Aussicht auf Prüfung ihrer Ansichten von seiten der Regierung bestände. Die Lords wüßten, daß, falls sie auf ihren Amendements bestehen würden, sie niedergestimmt würden durch Ausübung der königlichen Prärogative. Sie seien nicht länger in der Lage, gegen die Politik der Regierung wirksamen Widerstand zu leisten. Unter diesen Umständen sind einige von uns der Ueberzeugung, daß weiteres Bestehen auf unseren Amendements nicht allein unvorteilhaft, sondern schädlich für das öffentliche Interesse ist. Diejenigen, die dieser Ansicht sind, schlagen vor, von jeder weiteren Einmischung abzustehen, jedoch zu erklären, daß, wenn die Gelegenheit sich bietet, keine Mühe gescheut werden wird, das konstitutionelle Gleichgewicht wiederherzustellen, das die Regierung so schwer gestört hat. Lord Halsbury erklärte, er werde sich durch die Androhung der Ernennung neuer Peers nicht schrecken lassen. Der Erzbischof von York sagte, daß es rücksichtslos von den Lords sein würde, den König zur Ernennung neuer Peers zu zwingen und schädlich für das Haus und das Land. Salisbury erklärte: „Lassen Sie uns stimmen, wie wir denken! Mögen die Konsequenzen sein, wie sie wollen!" Nachdem noch weitere Redner gesprochen, wurde die Debatte vertagt.

Veränderungen im diplomatischen Dienst der Vereinigten Staaten.

Die bereits seit einigen Tagen vom Präsidenten Taft angekündigte Liste der diplomatischen Veränderungen ist dem nordamerikanischen Senat nunmehr zugegangen. Auf ihr befindet sich auch die Ernennung Leishmans zum Botschafter in Berlin. Der durch seine Versetzung freigewordene Botschafterposten in Rom wird durch O'Brien besetzt, der bisher Botschafter in Tokio war. An den Hof des Mikado geht der bisherige amerikanische Gesande in Belgien Bryan, während Anderson, früher Botschafts-Attaché in London, den belgischen Gesandtschaftsposten erhält.

Die Revolution auf Haiti.

Aus Haiti wird gemeldet, daß General Firmins Anhänger sich vor seinem Nebenbuhler General Leconte aus Port-au-Prince zurückgezogen haben. Die Truppen des Generals Leconte sind in die Hauptstadt eingezogen, ohne daß es zu Gewalttaten gekommen wäre. General Leconte ist zum provisorischen Chef des Exekutivkomitees erklärt worden und seine Wahl zum Präsidenten scheint gesichert. — Wie weiter mitgeteilt wird, wurde dem General Firmin von der Exekutivgewalt nicht gestattet, an Land zu gehen. Dies wird dahin ausgelegt, daß General Leconte tatsächlich im Besitz der Präsidentschaft sei und daß, wenn er Maßnahmen zur Verhinderung des Eindringens seines Nebenbuhlers ergreife, dies vielleicht die Einstellung der Feindseligkeiten zur Folge haben werde. Nach einem weiteren Telegramm gus Cap Haitien haben der deutsche und der italienische Konsul dagegen Protest erhoben, daß ihre Konsulate Sonntag nacht durch die Menge, die den Einzug Lecontes in die Hauptstadt feierte, mit Steinen beworfen wurden. Die Behörden haben eine Warnung erlassen, nach der Unruhen in der Nachbarschaft von Konsulaten künftig streng bestraft werden. Die Ausschreitungen gegen die Konsulate sollen auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß diese den Gegnern der Revolution Zuflucht gewährt hätten. Endlich wird noch gemeldet, daß General Leconte beabsichtigte, in Deutschland eine Anleihe von zwei Millionen Mark aufzunehmen.

52. Deutscher Allgemeiner Genossenschaftstag.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (Schultze-Delitzsch-Genossenschaften), sowie von Vertretern staatlicher, städtischer und Provinzialbehörden, begannen in Stettin am 9. August die Verhandlungen des 52. Allgemeinen Deutschen Genossenschaftstages. Der Vorsitzende Alberti-Wiesbaden hieß die Erschienenen willkommen und gedachte der Jubiläen verschiedener Vereine und Genossenschaften, die dem Verbande angeschlossen sind. Darauf begrüßte der Oberpräsident der Provinz Pommern, Freiherr von Maltzahn, namens der Staatsregierung den Genossenschaftstag, indem er darauf hinwies, daß die Genossenschaften vollständig selbständig gehalten werden müssen und auf jede Staatsbeihilfe verzichten müssen, da sie ja auch der Staatsaufsicht nicht unterstellt sein wollen. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß die Beratungen der Förderung des Genossenschaftswesens dienlich sein werden.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen erstattete der Anwalt des Verbandes, Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Crüger-Berlin den Jahresbericht. Danach bestanden am 1. Januar 1911 im Deutschen Reich 30 555 Genossenschaften. Von diesen umfaßt die Statistik 23 521 Genossenschaften mit 4 471 721 Mitgliedern. Auf die Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes entfallen 930 466 Mitglieder. Das eigene Vermögen der berichtenden Genossenschaften beläuft sich auf rund 640 Millionen. Der Umsatz sämtlicher berichtenden Genossenschaften beziffert sich auf rund 22¾ Milliarden, der Anteil des Allgemeinen Verbandes beträgt rund 13 Milliarden. Der Geschäftsbericht verlangt weiter, daß die Männer, in deren Hand die Leitung von Genossenschaften, vor allem von Verbänden liegt, bestrebt sein müssen, das Genossenschaftswesen in allen Zweigen kennen zu lernen. Leider erschwere die Entwicklung des Genossenschaftswesens einigermaßen die Erreichung des Zieles, denn die Absonderung der Genossenschaftsarten nach Verbänden mache bedenkliche Fortschritte. Zu bedauern sei, daß den Beamten vielfach Schwierigkeiten bei der Uebernahme von Vorstands- und Aufsichtsratsstellen bei den Genossenschaften gemacht werden. Den katholischen Geistlichen sei die Mitwirkung direkt verboten worden. Was Jahrzehnte hindurch geduldet worden sei, könne nun einmal ohne Gefährdung der Sache selbst verboten werden. Weiter wendet sich der Anwalt in dem Geschäftsbericht gegen die Behauptung, daß die Konsumvereine keine Steuern zahlten.

Hierauf gelangte der Entwurf des Versicherungsgesetzes für Privatangestellte zur Besprechung. Es gelangte ein Antrag zur Annahme, der verschiedene Abänderungswünsche enthält. Direktor Günther-Rastatt berichtete über Erfahrungen in Handwerkergenossenschaften in Baden. Ein Beschluß wurde in der Sache nicht gefaßt. Alsdann wurde zu den Angelegenheiten der Baugenossenschaften übergegangen. Verbandsrevisor Scheidt-Hannover referierte über einen Antrag des Verbandes der Baugenossenschaften Deutschlands, welcher den Bau von Kleinwohnungshäusern in den Außenbezirken der Städte und auf dem Lande nach bestimmten Leitsätzen geregelt wissen will. Hannssen-Kiel sprach über die Liquidität der Baugenossenschaften. Wenn auch die Baugenossenschaften ferner auf die Beihilfe der Versicherungsanstalten rechnen können, so seien doch durch die Erhöhung des Zinssatzes für alle von Landesversicherungsanstalten zur Erbauung von Arbeiterwohnungen hergegebenen Darlehen Schwierigkeiten entstanden, denn es handele sich vielfach darum, gerade den Betrag zu decken, der durch amtliche Mittel nicht gedeckt werden kann.

S. H.

Hof und Gesellschaft.

Zu dem Automobilunfall des Prinzen Heinrich wird aus Cloppenburg weiter gemeldet: Prinz Heinrich von Preußen, der von der Prinz-Heinrich-Tour kommend am Dienstag in Hoek van Holland gelandet war, wollte sich am Mittwochmorgen in seinem Automobil, mit dem er die ganze Prinz-Heinrich-Fahrt mitgemacht hatte, nach Kiel zurückbegeben. Zwischen Arnheim und Cloppenburg, in der Nähe des Ortes Baumweg, begegnete dem prinzlichen Automobil ein anderes. Prinz Heinrich, der sein Automobil selbst lenkte und mit einer Geschwindigkeit von etwa 65 Kilometern fuhr, wollte ausweichen. Hierbei geriet das Automobil in den Sommerweg und kam ins Schleudern, wobei von einem Hinterrade eine Birke gestreift wurde. Das Automobil wurde herumgeworfen und stieß jetzt mit dem Vorderteil gegen eine andere Birke. Indem es die Chausseeböschung hinab in den Straßengraben sauste, bohrte es sich, ohne zu überschlagen, mit den Vorderrädern in das lockere Erdreich ein. Der Adjutant des Prinzen, Korvettenkapitän von Usedom, der auf dem Hintersitz saß, wurde in weitem Bogen auf die neben der Chaussee sich ausbreitende Wiese geschleudert und verlor bei dem Sturz das Bewußtsein. Auch der Prinz erlitt durch Aufprallen auf das Steuerrad einige leichte Quetschungen an der Brust, blieb jedoch im übrigen unverletzt. Schlimmer waren die Folgen für den Chauffeur, den 30jährigen Kraftwagenführer Hans Hartz. Dieser wurde von seinem Platz neben dem Prinzen mit solcher Gewalt durch die gläserne Schutzscheibe nach vorn aus dem Wagen geschleudert, daß er mit dem Kopf gegen die erwähnte Birke flog und blutüberströmt besinnungslos liegenblieb. Die erste Hilfe wurde von dem Privatautomobil herbeigeholt. Korvettenkapitän von Usedom erholte sich sehr bald im Hotel in Cloppenburg, wohin er gebracht worden. Der Zustand des Chauffeurs, der einen komplizierten Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitten hat, ist sehr bedenklich.

Kronprinz Wilhelm ist auf der Rückreise aus Italien am Donnerstag zum Jagdaufenthalt in seinem Revier Hopfreben im Bregenzer Walde eingetroffen.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind nach der auf der Reede von Kronstadt abgehaltenen Revue nach Peterhof zurückgekehrt.

Der Gesundheitszustand des Papstes. Wie „Giornale d'Italia" aus guter Quelle erfährt, leidet der Papst an einer Bronchitis, die bis zum Dienstag ohne Fieber war, wo sich Fieber einstellte, was jedoch nach Ansicht der Aerzte die Lösung der Krankheit bedeutet. Tatsächlich hat sich der Zustand des Papstes heute gebessert. Das Fieber hat jedoch nicht nachgelassen und die Entzündung am Knie scheint sich in leichtem Maße auf den oberen Teil des Beines ausdehnen zu wollen, was leicht verhindert werden kann. Die Erkrankung ist nicht ernst, aber die Aerzte sind in Besorgnis wegen der Erscheinungen der Halserkrankung, die nicht gewichen sind, und besonders wegen der Schwäche des Papstes. Der Papst wurde von dem dritten Stock nach dem ersten Stock in die Bibliothek gebracht, deren Saal größer und kühler ist.

Heinrich von Poschinger †. Der bekannte Bismarck-Forscher Heinrich von Poschinger ist in La Bollène (Dep. Alpes Maritimes) in Südfrankreich kurz vor der Vollendung seines 66. Lebensjahres gestorben.

Heer und Flotte.

Ein Dreadnought im Dock. Die erste Eindockung eines deutschen Dreadnoughts, des Linienschiffes „Thüringen", in das neue Riesenschwimmdock der Marine zu Kiel erfolgte am Mittwochnachmittag. „Thüringen", das von seinen Meilenprobefahrten in der Danziger Bucht nach Kiel gekommen ist, wurde innerhalb 1½ Stunden glatt eingedockt.

Aus Groß-Berlin.

Zu dem Mädchenmord in Zehlendorf wird gemeldet, daß jetzt auch die Leiche des Liebhabers der Räther, des Arbeiters Klomfaß im Teltowkanal gefunden wurde. Klomfaß hatte um seinen rechten Unterarm ein Stück Tauwerk geschlungen. Der linke Unterarm der Räther war gleichfalls von einem Strick umschlungen gewesen. Danach gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß der sehr jähzornige Klomfaß seine Braut im Streit erschlagen und sich darauf selbst mit der Leiche in den Kanal gestürzt hat. Eifersucht dürfte der Grund zu dem Streit gewesen sein.

Aus aller Welt.

Zum Unfall auf dem Dampfer „Gutenberg" wird aus Düsseldorf gemeldet: Der Dampfer „Gutenberg", auf dem kurz vor der Abfahrt von Rotterdam der Kessel explodierte, ist Eigentum der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein zu Düsseldorf. Die Gesellschaft gibt nachstehende Liste der Toten und Verletzten bekannt: Getötet Steuermann Pollmann-Bingen, Leichtmatrose Lehr-Bacharach und Heizer Glosseit-Warruß (Kreis Heydekrug); vermißt Heizer Keil-Heppenheim; verletzt Kapitän Seip, der beide Beine gebrochen hat, erster Maschinist Müller, Monteur Exel, Kellner Rode, Restaurateur Nordhorn, Matrose Wolz sowie von den Passagieren zwei Frauen aus Rotterdam. Ueber die Ursache der Explosion ist der Gesellschaft nichts näheres bekannt. Von der Wucht der Explosion kann man sich keine Vorstellung machen; der zentnerschwere Eisenmantel des Kessels wurde sechzig Meter weit in eine Seitengasse geschleudert, mähte eine Straßenlaterne auf seinem Wege ab und bohrte sich dann, indem er einen Haufen Pflastersteine aufwirbelte, in den Grund. Ein zweites, fast ebenso schweres Stück wurde glatt auf das Dach der zerstörten Druckerei gegenüber der Ankerstelle geworfen. Auf dem Brückensteg vor der Unfallstelle liegt der schwere Körper des Kessels mit seinen zahlreichen Flammenrohren und gähnenden Nietlöchern, woraus die Bolzen weggeschleudert wurden. Ein viertes schweres Eisenstück überflog die Eisenbahnbrücke und beschädigte den Giebel einer katholischen Kirche, die dreihundert Meter von der Unfallstelle steht.

Zu dem Ueberfall in Straßburg wird gemeldet, daß der Angreifer des Geldbriefträgers, der sich, wie gemeldet, selbst erschoß, als ein Mensch ermittelt worden ist, der am 4. Juli nach Straßburg kam und sich für den Studenten Hermann Hoffmann aus Charlottenburg ausgab. Die Charlottenburger Kriminalpolizei glaubt, daß der Straßburger Räuber identisch ist mit einem gewissen John Arndt, der sich im November v. J. verdächtig machte, einen Raubmord auf einen Charlottenburger Geldbriefträger geplant zu haben, und der darauf vor seiner Festnahme entkam.

Ein Hotelbrand. Am Mittwochabend kurz nach 7 Uhr brach in Westend im Carlton Hotel ein Brand aus, der sich auf die oberen drei Stockwerke ausdehnte. Mehrere Menschen wurden von der Feuerwehr aus den oberen Stockwerken durch die Fenster gerettet. Als um 11 Uhr abends das Feuer gelöscht war, wurde in den ausgebrannten Räumen bei den Aufräumungsarbeiten eine verkohlte Leiche gefunden. Der Umgekommene ist als ein Amerikaner festgestellt worden. Unter den Gästen befand sich auch der frühere deutsche Staatssekretär Dernburg, der fast sein ganzes Gepäck verloren hat. Viele der Gäste, darunter auch Damen, eilten beim ersten Alarm, nur notdürftig bekleidet, auf die Straße.

Kurze Inlands-Chronik.

Den Unrichtigen erstochen. Der Bergmann Bauer aus Baumholder wurde, einer Meldung aus Trier zufolge, auf dem Rückweg von der Arbeitsstätte meuchlings erstochen. Als Täter wurde der Bergmann Thesen verhaftet, der behauptet, sich in der Person geirrt zu haben.

Beim Rettungswerk ertrunken. In der Alzette ging der Sohn des Lehrers Lütgen aus Dommeldingen in der Rheinprovinz beim Baden unter. Beim Rettungsversuch ertrank sein dreizehnjähriger Bruder, während ein Hüttenarbeiter den anderen rettete.

Verbrannt. In der Fabrik Wippermann in Hagen wurden sechs Arbeiter durch plötzlich aus dem großen Fabrikofen hervortretende Stichflammen lebensgefährlich verbrannt. — Auf der Zeche Schürbank und Charlottenburg erlitten drei Bergleute durch Entzündung von Schlagwettern schwere Brandwunden; einer von ihnen starb.

Kurze Auslands-Chronik.

Bei dem Untergang des Dampfers „Emir" sind nach den letzten Feststellungen 86 Personen ertrunken. Der Kapitän des Dampfers wurde verletzt, jedoch gerettet. Der Dampfer „Silverton", der die Maschinenwelle beschädigt und vorn ein Leck hat, hat 27 Gerettete nach Marseille gebracht. Von den ertrunkenen Reisenden des Dampfers „Emir" waren 56 Marokkaner und 6 Europäer, darunter ein Postbeamter.

Wegen der Meuterei auf dem spanischen Kreuzer „Numancia" wurde ein Matrose zum Tode verurteilt und hingerichtet. — Auf dem Touloner Exerzierplatz wurden zwei Matrosen erschossen, die ihren Kameraden getötet und dabei 15 Centimes erbeutet hatten.

In die Luft gesprengt. In Oberriet in der Schweiz (Rheintal), nahe der österreichischen Grenze, flog infolge Brandlegung das Pulvermagazin der Rheinkorrektion mit achtzehn Fässern Dynamit und sieben Fässern Pulver in die Luft. Die Erschütterung wurde 20 Kilometer weit verspürt.

Der Waldbrand bei Franzensfeste droht besonders in den höheren, unzugänglichen Lagen neuerdings auszubrechen. Es brennt wieder hell auf.

Moorbrand. In Belgien sind weite Strecken Torfmoor bei Falhay an der deutschen Grenze in Brand geraten. 200 Soldaten sind zu Löscharbeiten zur Brandstätte abgegangen.

Vermischtes.

Ernteschätzungen in Preußen. Die „Statistische Korrespondenz" veröffentlicht die vorläufigen Ernteschätzungen für die wichtigsten Körnerfrüchte in Preußen nach dem Stande von Anfang August 1911 wie folgt (eingeklammert sind die im Dezember vorigen Jahres bekanntgegebenen Ernteergebnisse von 1910 beigefügt):

Winterweizen . .	2 092 398 (1 182 120)	Tonnen,
Sommerweizen . .	255 354 (300 860)	"
Winterroggen . .	8 122 332 (7 974 639)	"
Sommerroggen . .	61 946 (66 575)	"
Sommergerste . .	1 561 145 (1 688 743)	"
Hafer	4 902 488 (5 291 618)	"

Aus dem Gerichtssaal.

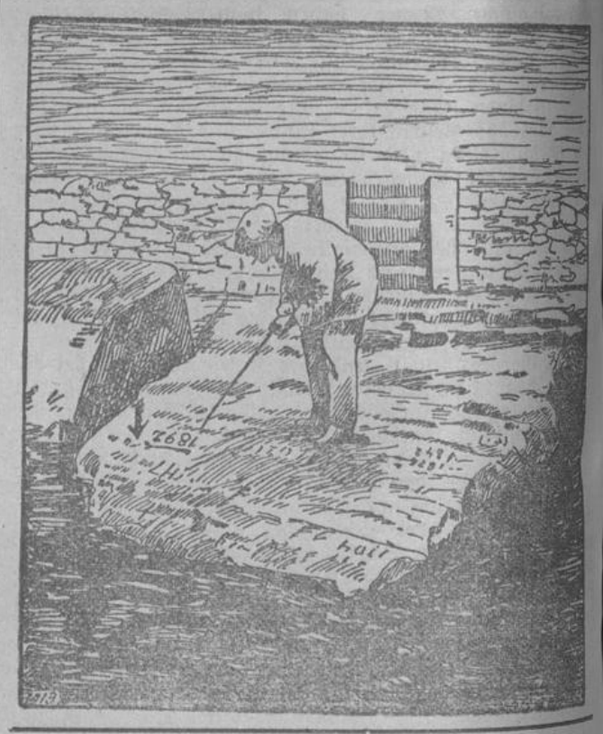
Der Winzerprozeß in Edenkoben. In dem Prozeß gegen die pfälzischen Winzer, die sich im März d. J. gegen die Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Rebschädlinge aufgelehnt hatten, wurde ein Winzer freigesprochen, drei andere wurden zu Geldstrafen von 10 bis 100 ℳ bzw. zwei bis zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 12. August. 1759. Niederlage Friedrichs des Großen durch die Russen und Oesterreicher bei Kunersdorf. — 1762. Chr. W. Hufeland, Mediziner, * Langensalza. — 1811. W. Thackeray, engl. Romanschriftsteller, * Kalkutta. — 1843. Kolmar Frhr. v. d. Goltz, Generalfeldmarschall, * Birkenfeld. — 1848. George Stephenson, Erfinder der Lokomotive, † Taptonhouse. — 1865. Prinz Ferdinand von Hohenzollern, Thronfolger von Rumänien, † 1904. Alexis, russischer Thronfolger, * Petersburg. — 1905. Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses auf zehn Jahre.

Der Hungerstein in der Elbe.

In der Elbe bei Tetschen befindet sich ein gewaltiger Stein, der nur bei außergewöhnlicher Trockenheit sichtbar wird und von dem daher die Sage geht, daß das Volk eine Hungersnot zu erwarten habe, sobald er aus dem Wasser hervortritt. In den Stein hat man seit langer Zeit die Zahlen der Jahre eingemeißelt, die infolge ihrer Trockenheit den Stein sichtbar werden ließen. Auch das Jahr 1911 wird man wieder notieren können, denn, wie unser Bild zeigt, ist der Hungerstein wieder einmal zu sehen. Durch die Presse aber gingen längst Meldungen, denen zufolge wegen des niedrigen Wasserstandes in der Elbe die Schiffahrt erst teilweise und dann ganz eingestellt werden mußte. Hoffentlich läßt nunmehr die entsetzliche Hitze und Trockenheit bald wieder nach, damit der Hungerstein wieder verschwindet.



Lokales und Provinzielles.

* — **Bauernregeln vom August.** Sitzt die Birne fest am Stiel, gibt's im Winter Kälte viel. — Wenn im August der Nordwind weht, das Wetter lange schön besteht. — Ist es in der ersten Woche heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Die Witterung um Mariä Himmelfahrt pflegt sich 14 Tage lang zu halten. — Wie der Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Ist's hell am St. Laurentiustag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Je mehr Regen im August, je weniger Wein. — Höhenrauch im Sommer, ist der Winter kein frommer. —

* — **Von der Hitze.** Sie weicht nicht und sie wankt nicht und sie sinkt nicht. Es bleibt vorläufig so heiß, auch nach den neuesten Berichten der Wetterwarten. Verschiedene Schulbehörden haben der Hitze wegen die Ferien verlängert, so in Potsdam und Frankfurt a. M. Der Schöneberger Oberbürgermeister läßt der Hitze wegen die städtischen Bureaus früher schließen. Brände, die indirekt mit der Glutwelle in Zusammenhang stehen, werden immer noch genügend gemeldet. Doch mehren sich die Nachrichten über das Austrocknen von Brunnen und Flüssen. Selbst große Ströme führen so wenig Wasser, daß die Schiffahrt eingestellt werden muß. So hat die Sächsisch-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft, die den Verkehr, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, aufrecht zu erhalten hatte, sich nunmehr zur völligen Einstellung der Schiffahrt gezwungen gesehen.

* — **Die Folgen der Hitze.** Nach der amtlichen Statistik über die vom 30. Juli bis 5. August im Regierungsbezirk Arnsberg zur Anmeldung gekommenen Krankheits- und Todesfälle starben in dem genannten Bezirk 617 Personen an Magen- und Darmkatarrh. Der Einfluß der Hitze auf die Sterblichkeit, zumal der Kinder, ist somit ganz enorm.

* — **Vogeltränkung im heißen Sommer.** Die kleinen lieblichen Sänger haben eine gewisse Scheu vor großen, ausgedehnten Wasserflächen. Wo es nun an kleinen Flüssen, Bächen, Wasserrinnen usw. fehlt, da denke man daran, diese zu ersetzen. Im Schatten eines Baumes, in Gärten, Parkanlagen errichte man Trinkstellen; Blumentopfuntersätze genügen. Die Gefäße werden des Tages über mehrere Male mit frischem Wasser gefüllt, und bald gewöhnen sich die Vögel daran, diese Stellen aufzusuchen, und finden sich hochbeglückt, den quälenden Durst mit dem erfrischenden Labetrunk zu stillen und ein wohltuendes Bad zu nehmen. Diese Tränkung überlasse man den Kindern. Sie werden dadurch zum Mitleid, zur Tierliebe, zur Barmherzigkeit gegen die Tierwelt erzogen.

* — **Kein eiskaltes Wasser trinken!** Im Fürstentum Ratzeburg sind wieder zwei junge Menschen, die in erhitztem Zustande hastig eiskaltes Wasser heruntertranken, gestorben. Ein junges Mädchen in Gr.-Rünz hatte nach strammer Feldarbeit einen Krug Wasser halb ausgetrunken. Es erkrankte sofort so schwer, daß schleunigst nach dem Arzt geschickt werden mußte. Dieser traf das Mädchen aber nicht mehr lebend an. Ein anderes Mädchen hatte im Walde Himbeeren gegessen. Auch dieses trank Wasser und erkrankte darauf so schwer, daß es nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Dort ist die Unglückliche gestorben.

* — **Entschädigungen bei Versetzungen.** Der Finanzminister hat in einem Runderlaß genehmigt, daß bei Versetzungen neben den gesetzlichen Entschädigungen den Beamten diejenigen Kosten erstattet werden, welche sie vom 1. April d. J. ab für den ortsüblichen Gebräuchen entsprechende Maßnahmen zur Weitervermietung der Wohnung an dem bisherigen Dienstorte aufgewendet haben. Als erstattungsfähig können ohne weiteres die Aufwendungen: a) für zweimalige Bekanntmachung in einer Zeitung oder einmalige Bekanntmachung in zwei Zeitungen und b) für sonstige Versuche zur Gewinnung eines Mieters (Aushang, Annahme eines Vermittlers) angesehen werden.

* — **Eine Warnung,** die sehr bemerkenswert ist, veröffentlicht die Mainzer Handelskammer. Verschiedene ausländische Firmen haben sich in letzter Zeit deutsche Arbeiter auf 3 Jahre verpflichtet, sich ihrer aber gewöhnlich schon nach 3 Monaten unter allerlei nichtigen Einwendungen entledigt. Die Entlassung erfolgt dann, wenn die Firma glaubt, daß die den Arbeitern beigegebenen einheimischen Lehrlinge so weit ausgebildet sind, daß die Arbeit von diesen verrichtet werden kann. Die Arbeiter werden dann als faul und nachlässig und deshalb als kontraktbrüchig hingestellt, in Wirklichkeit aber wird versucht, die Leute um den versprochenen Lohn zu bringen und sie zu zwingen, billig Dienste zu leisten. Die deutschen Arbeiter werden demnach wissen, wie sie sich bei den verlockenden Angeboten zu verhalten haben.

* — **Eisenbahnfrachtbriefe.** Die für den Aufbrauch der veralteten Frachtbriefmuster gesetzte Frist läuft Ende 1911 ab. Die Versender werden gut tun, sich rechtzeitig die neuen, seit 1. April 1909 eingeführten Frachtbriefmuster zu beschaffen. Eine Verlängerung der Aufbrauchsfrist ist unter allen Umständen ausgeschlossen, da die alten und neuen Frachtbriefe in wichtigen Punkten voneinander abweichen und den hierdurch entstehenden Unzuträglichkeiten unbedingt baldigst ein Ende gemacht werden muß.

* — **Die unbeliebten Hundertmarkscheine.** Die Handelskammer in Köln hat an den Deutschen Handelstag das Ersuchen gerichtet, auf die Einziehung der neuen Hundertmarkscheine hinzuwirken, da sie sich beim Publikum sowohl wie im Handel und bei den Banken sehr geringer Beliebtheit erfreuen. Ein ähnlicher Antrag ist schon früher von der Handelskammer zu Wiesbaden gestellt worden. Der Handelstag beabsichtigt, um diesen Wünschen gerecht zu werden, eine Umfrage bei sämtlichen Handelskammern des Reiches zu veranlassen, um so das Material für weitere Schritte zu gewinnen. Die neuen Scheine verdanken ihre Unbeliebtheit dem großen Format, demzufolge sie sich in Portemonnaie und Brieftasche nicht so bequem unterbringen lassen wie die alten Scheine, und das auch beim Durchzählen einer größeren Anzahl von Scheinen lästig fällt. Daß nebenher auch ihre Zeichnung recht unkünstlerisch wirkt, ist oft genug betont worden.

* — **Freiwillige Jäger gesucht.** Das Jägerbataillon Nr. 7 in Büdeburg stellt zum Herbst noch eine Anzahl Freiwilliger ein. Die Meldungen können täglich noch erfolgen.

* — **Metropol-Theater.** Rieder's Saal. Am Sonntag gelangt wiederum ein sehr reichhaltiges und interessantes Programm zur Vorführung. Films belehrenden, heiteren und ernsten Inhalts wechseln in bunter Reihenfolge. Von den Dramen ist in erster Linie „Die Totenstadt" zu erwähnen, eine Skizze aus einer englischen Kolonie in Indien, welche von Anfang bis Ende fesselt und ein Schlager ersten Ranges ist. Packend und höchst spannend wirkt auch: „Seths Versuchung", interessanter Eifersuchtsroman auf Florida. Auch die humoristischen Films: „Müller ist händelsüchtig" und „Lotte Bach", neueste Streiche der Berliner Range, und andere werden die Zuschauer in gute Stimmung versetzen. Es kommt noch zur Vorführung: „Bärenjagd", herrliche afrikanische Aufnahme, in Spiel und Ausführung gleich hervorragend, das allgemeinen Anklang finden wird. Ein Besuch des Metropol-Theaters ist daher nur zu empfehlen.

* — **Der Jungfrauen-Verein** gedenkt am Sonntag, den 13 d. M., einen Ausflug nach der Lippe zu machen. Die Mitglieder werden gebeten, sich pünktlich um 2 Uhr nachmittags im Gemeindehause einzufinden. Bei großer Hitze wird für Fahrgelegenheit gesorgt.

* — **Eine brave Rettungstat.** Der in Essen a. d. Ruhr stationierte Bremser Riff sah auf der Fahrt von Ueberruhr nach Kupferdreh von seinem Bremserhäuschen aus in der Ruhr einen mit den Wellen kämpfenden etwa 12jähr. Knaben. Kurz entschlossen ließ der Bremser den Zug halten, sprang in den Strom und rettete den Knaben. Dann bestieg er den Zug wieder und gab das Zeichen zur Weiterfahrt. Riff ist Familienvater.

Heeren-Werve. Die katholische Gemeinde in Heeren-Werve rüstet sich zur Feier der Einweihung der neuen Kirche, die nunmehr auf den 3. September festgesetzt ist. Die kirchliche Feier beginnt vormittags 9½ Uhr; nachmittags 1 Uhr findet ein Festessen im Saale des Herrn Nordhoff statt. Die Liste zum Einzeichnen für das Festessen liegt daselbst bis zum 25. August offen.

Bad Königsborn bei Unna. Am Sonntag, den 13. Aug. d. Js., nachmittags 4 Uhr, findet im Kurgarten großes Doppel-Konzert statt, welches von der Kurkapelle und dem schon wiederholt mit großem Erfolg hier aufgetretenen Posaunen-Virtuosen Herrn Prof. Alschausky ausgeführt wird. Die Frankfurter Zeitung schreibt über den Künstler folgendes: Wohl selten wird man wieder Gelegenheit haben, einen so großen Künstler, wie es Herr Alschausky auf der Posaune ist, hier in Frankfurt zu hören; er ist gewiß zur Zeit der „einzige" seines Instruments. Solchen Schmelz, solche Weichheit des Tones wird nur er diesem Soloinstrument zu entlocken verstehen; solche fabelhafte Sicherheit in den überaus schwierigen Passagen bei einem kaum glaublichen Umfange wird nur er aufweisen können. All das aber macht ihn zu einem Meister seines Instruments, der kaum einen ebenbürtigen neben sich haben dürfte.

Asseln, 6. Aug. Das 15. Verbandsfest des Kreisverbandes Hamm-Unna Evangel. Arbeitervereine fand am Sonntag in Asseln statt. Zugleich war damit die 25jähr. Jubelfeier des Evangel. Arbeiter- u. Bürgervereins Asseln verbunden. Die Feier begann vormittags 9 Uhr. Im geschlossenen Zuge ging es 9 Uhr zur Lutherkirche. Herr Pastor Hilburg legte seiner Festpredigt das Bibelwort 1. Kor. 15, 58 zugrunde. Um 11 Uhr fand im Vereinslokale die Ehrung der 18 Jubilare, sowie Konzert der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 158 und des Männergesangvereins „Viktoria"-Asseln statt. Nach einer Ansprache des Herrn Pastor Hilburg an die Jubilare überreichten Ehrenjungfrauen diesen je ein Ehrendiplom. Um 2½ Uhr begann der Festgottesdienst für die auswärtigen Vereine, in welchem Herr Pastor Richter-Methler über das Bibelwort Lukas 5, 5—10 predigte. Hierauf begaben sich die Festteilnehmer nach dem Marktplatze zur Aufstellung zum Festzuge, an dem 24 Vereine mit 15 Fahnen und über 800 Mitglieder sich beteiligten. Unter Vorantritt der Militärkapelle bewegte sich der Zug durch die reich geschmückten Hauptstraßen zum Festlokal. Hier begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins Asseln, Herr Lehrer Gössing, die zahlreich erschienenen Mitglieder der Brudervereine und Ehrengäste und verbreitete sich über die Aufgaben der Arbeitervereine. Im weiteren stellte Redner unsern Kaiser als leuchtendes Vorbild dar und ließ seine Ansprache in ein Hoch auf den Kaiser ausklingen. Bei vortrefflichen Konzertvorträgen des Männergesangvereins „Viktoria"-Asseln und der 158er herrschte die angeregteste Stimmung. Dann sprach zunächst der Kreisverbandsvorsitzende, Herr Pfarrer Cremer-Unna, und überbrachte im Namen des Kreisverbandes dem Jubelverein herzliche Glückwünsche. Der Verein Asseln sei immer den anderen Vereinen ein Vorbild gewesen, seine Parole: „Immer vorwärts, nimmer rückwärts!" Vorwärts gehe es auf der ganzen Linie, so auch im Kreisverband Hamm-Unna. Der Kreisverband sei nach innen gekräftigt durch Abhaltung von sozialen Kursen, wofür in erster Linie den Herren Knollmann und Henneberg gedankt werden müsse. Fest und treu müssen wir zu unserem evangelischen Glauben stehen, gute evangelische Christen und Patrioten sein, die Interessen der Arbeiter vertreten und im Auge behalten: „Jedem das Seine." Herr Pfarrer Cremer überreichte hierauf im Namen des Kreisverbandes dem Jubelverein einen Fahnennagel mit entsprechender Widmung. Auch Herr Funke vom Brudervereine Pelkum widmete im Namen seines Vereins einen Fahnennagel. Herr Generalsekretär Martin überbrachte im Auftrage des Rheinisch-Westfälischen Verbandes dem Verein Asseln zu seinem Ehrentage die besten Glück- und Segenswünsche. Auch er, Redner, müsse konstatieren, daß der Kreisverband Hamm-Unna auf der ganzen Linie vorwärts gehe. Die evangelischen Arbeiter hielten fest am alten Evangelium. Die sozialen Probleme müssen auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung gelöst werden. Herr Sekretär Henneberg-Unna sprach über die „soziale Stellung". Die evangelischen Arbeitervereine haben eine Macht, sie stecken nicht mehr in den Kinderschuhen, die Gegner fürchten sie. Das Sekretariat besuchten bisher über 500 Personen; was hier geleistet worden sei, das sei es wert, daß die evangelischen Arbeiter zu ihrer Sache stehen. Herr Pfarrer Hilburg gab einen kurzen Rückblick über das Fest und dankte vor allem den mitwirkenden Freunden, dem Gesangverein usw. Das Fest möge allen ein Ansporn sein zur weiteren Entwickelung nach innen und außen.

Dortmund, 9. Aug. Auf der Zeche Schürbank und Charlottenburg in Aplerbeck fand heute eine Entzündung von Schlagwettern statt, wobei drei Bergleute Verbrennungen erlitten. Einer von ihnen war dabei so schwer verletzt worden, daß er kurz darauf starb.

Dortmund, 9. Aug. Die Förderung auf Zeche Tremonia ist in vollem Umfange wieder aufgenommen. Seit gestern konnte die ganze Belegschaft wieder anfahren.

Dortmund, 10. Aug. Der Lehrling Alfred Blahr wurde heute nachmittag von seiner Firma zum Abholen von 900 M in eine Bank geschickt. Der Lehrling ließ sich von seiner Bank den Betrag auszahlen und ging dann mit dem Gelde durch, bis jetzt konnte er noch nicht gefaßt werden.

Witten, 8 Aug. Aus dem brennenden Bettchen heraus wurde gestern abend das 3½jährige Töchterchen des in Corbach wohnenden Wirtes Pfl. nach dem Krankenhause gebracht, wo es den erhaltenen Brandwunden nach kurzer Zeit erlag. Das Kind hat wahrscheinlich mit den auf dem Nachttische stehenden Streichhölzern gespielt und das Bett angesteckt.

Bochum, 10. Aug. Auf der Zeche Hannibal I ereignete sich heute morgen um 5 Uhr ein schweres Unglück. Bei der Leuteförderung riß das Seil, und der Korb, in dem 44 Bergleute waren, stürzte ab. Alle sind geborgen worden. 26 von ihnen sind unverletzt, 18 teils schwer, teils leicht verletzt. Das Unglück ist nach den letzten Mitteilungen dadurch entstanden, daß der Maschinenwärter bei der Förderung des zweiten Korbes nach Beginn der Seilfahrt die Gewalt über die Fördermaschine verlor, so daß diese durchging.

Wanne, 9. Aug. Der Gewerkverein der Bergarbeiter (Hirsch-Duncker) ist am Sonntag in Wanne zu seiner 10. Generalversammlung zusammengetreten. Der Verbandsvorsitzende Schmidt-Oberhausen eröffnete die Tagung mit Worten des Willkommens an die Delegierten, die Gäste und die Pressevertreter. Verbandsvorsitzender Karl Goldschmidt-Berlin hielt einen anderthalbstündigen Vortrag über die Reichsversicherungsordnung, der in gemeinverständlicher Weise die Hörer in das vielverzweigte Gebiet dieses großen Gesetzeswerkes einführte. Der Redner beleuchtete sachlich und leidenschaftslos die Vorzüge und Schwächen des Gesetzes, dabei besonders die Interessen der Bergarbeiter und Knappschaftsmitglieder berücksichtigend. In der Erörterung des Vortrages wies Goebel-Dortmund darauf hin, daß die Bestimmung, wonach Unfälle auch dann, wenn sie durch Fahrlässigkeit und grobes Verschulden herbeigeführt worden seien, entschädigt werden müssen, besonders den Bergarbeitern zugute komme. Er denke dabei in erster Linie an die Unfälle bei verbotswidrigem Befahren von Bremsbergen usw. Daß man den Schwindelkrankenkassen das Handwerk gelegt habe, erscheine ebenfalls als Fortschritt. In seinem Schlußwort betonte Goldschmidt-Berlin, daß Deutschland auf seine Arbeiterversicherung stolz sein könne. Jetzt dürfe man nicht ruhen und rasten, um auch die neue Reichsversicherungsordnung durch geeignete Verbesserungen auf einen Stand zu bringen, der diesen Stolz vollauf rechtfertige.

Duisburg, 9. Aug. Nach einer Radtour wurde die Frau des Spediteurs Bergmann unweit ihrer Wohnung von einem Hitzschlag getroffen, sie war sofort tot.

Düsseldorf, 9. Aug. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete eine Spitzbubenbande von neun Personen, die in zahlreichen Fällen auf dem Hauptbahnhof und in den städtischen Anlagen schlafende Personen beraubten. Eine Menge Diebeshandwerkszeug wurde bei den Verhafteten beschlagnahmt. In fast sämtlichen Fällen wurden den Opfern die Taschen mit den Portemonnaies aus den Hosen geschnitten.

Düsseldorf, 9. Aug. Zur Metallarbeiterbewegung wurde hier heute von den Arbeitgebern folgender Beschluß gefaßt: Die im Arbeitgeberverbande vereinigten Düsseldorfer Maschinenfabriken und Eisen-, Stahl- und Metallgießereien, bei denen die Verhandlungen über die seitens ihrer Arbeiter gestellten Forderungen noch nicht beendigt sind, haben beschlossen: es werden keinerlei Zugeständnisse mehr gemacht. Die übrigen im Arbeitgeberverbande vereinigten Werke haben ebenfalls den Beschluß gefaßt, keine Zugeständnisse zu machen, falls ähnliche Forderungen an sie gestellt werden.

Trier, 9. Aug. In Dommeldingen ertrank der 13jähr. Sohn des Lehrers Butgen beim Versuch, seinen ertrinkenden jüngeren Bruder zu retten. Den Bruder retteten dann Hüttenarbeiter.

Cloppenburg, 10. Aug. Den bei dem Automobilunfall des Prinzen Heinrich Verletzten geht es verhältnismäßig gut. Bei dem Chauffeur besteht die Hoffnung auf völlige Wiederherstellung. Der Korvettenkapitän v. Usedom konnte heute vormittag mit Prinz und Prinzessin Heinrich nach Kiel reisen.

Standesamt Altenbögge.

Mitteilungen vom 1. bis 31. Juli 1911.

Geburten: Ein Knabe. Den Bergleuten Anton Pichler, Joh. Ticzmadia, Leo Kaminski, Landwirt Friedr. Middendorf, Maschinist Heinrich Langlotz, Arbeiter Georg Kaspari, — Ein Mädchen. Den Bergleuten Friedr. Müller, Joseph Albrecht, Heinrich Joseph Gangfuß, Kaufmann Adolf Keil, Schlosser Albert Bohwinkel.

Eheschließung: Bergmann Jakob Tomczak u. Dienstmagd Rosalia Staniszewski, beide in Altenbögge.

Sterbefälle: Friedr. Hentrop, 2 J. Lehrling Michael Lang, 15 J. Katharina Mally, 1 J. Hubert Kühnapfel, 2 J. Maria Kühnapfel, 1 J. Eduard Schneider, 1 J. Emilie Opalla, 1 J. Cäcilia Lelinska, 8 M.

Wetter-Bericht.

12. Aug.: Nach stellenweisen Gewittern zeitweilig wolkig und mäßige Abkühlung, später wieder aufheiternd.
13. Aug.: Vielfach heiter, trocken, Nacht kühler, am Tage warm.
14. Aug.: Trocken, warm, zeitweise heiter.



Gegen die unheilvollen Folgen der jetzigen Gluthitze empfiehlt ein erfahrener Spezialist folgendes Rezept: Morgens früh nüchtern ein bis zwei Trinkgläser des bekannten Alt-Buchhorster Marksprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle), mit oder ohne den Saft einer halben Zitrone. Dasselbe wiederhole man spätestens eine Stunde vor Tisch und ein- oder zweimal während des Nachmittags. Man rühmt dieser Kur neben ihren wunderbar erquickenden und kräftigenden Eigenschaften einen fast vollkommenen Schutz gegen die gerade jetzt doppelt gefährlichen Erkrankungen des Magens und des Darms nach. Feinschmecker ziehen den Alt-Buchhorster Marksprudel Starkquelle jetzt jedem anderen Getränk vor und halten ihn für den zuverlässigsten Schutz gegen Entkräftung jeder Art, auch gegen den so gefährlichen Hitzschlag und Sonnenstich.

Der Genuß kalter Getränke ist bei der gegenwärtigen Hitze nicht immer vorteilhaft. Jedenfalls darf man dabei eine gewisse Vorsicht nicht außer Acht lassen, sonst stellt sich leicht eine Magenverstimmung ein. Auf alle Fälle bekömmlich ist ein Teller warmer, wohlschmeckender Suppe, die man am bequemsten in ganz kurzer Zeit, also ohne langes Stehen am heißen Herde, aus Maggi's Suppen (1 Würfel für 2—3 Teller 10 Pfg) herstellt. Beim Einkauf achte man aber auf den Namen „Maggi" und die Schutzmarke „Kreuzstern".

Samstag-Angebot!

Der Verkauf dieses Angebots findet nur vormittags von 9 bis 11 Uhr statt.

Grosser Posten schwarz und weiss gestreifter und gebleichter Herren-Biber-Hemden Wert bis 250 Mk. 1.55 Mk.

Alfred Landshut, Kamen, Weststrasse 63.

Metropol-Theater

Restaurant Rieder, am Markt.

Sonntag, den 13. August, ab 5 Uhr:

Großes Schlager-Programm.

u. a.:

Die Totenstadt.

Eine Skizze aus einer engl. Kolonie in Indien.

Ein erschütterndes Drama in einer Offiziersfamilie:

Seths Versuchung

Packender Eifersuchtsroman auf Florida.

Müller ist händelsüchtig.

Ein Original-Lehmann-Schlager. — Zum Wälzen.

Lotte Bach.

Neueste Streiche der Berliner Range.

Bärenjagd.

Herrliche afrikanische Aufnahme.

u. s. w. u. s. w.

NB. Wir glauben, unsern hochgeehrten Besuchern, sowie allen Liebhabern klassischer Kunst mit diesem Programm etwas Exquisites zu bieten.

Bad Königsborn bei Unna.

Sonntag, den 13. August 1911:

Großes Extra-Konzert der Kurkapelle und Gastspiel des berühmten und größten Posaunen-Virtuosen Herrn Prof. Alschausky.

Beginn des Konzerts 4 Uhr nachm, Ende gegen 8½ Uhr.

Vormittags von 11½—12½ Uhr: **Matinee.**

Eintrittskarten zur Matinee und zum Nachmittagskonzert gültig à Person 50 Pfg.

Die Badeverwaltung.

H. Bülhoff, Tischlermeister, Kamen

Kampstraße 21

empfiehlt sein großes Lager meistenteils selbstverfertigter

= Möbel. =

Spezialität in Lieferung kompletter Ausstattungen von den einfachsten bis zum modernsten Stil.

Mein Geschäftsprinzip ist: Alles in bester Qualität, prima tadellose Ware.

Außerst billigste Preise unter Garantie.

Verlobten ist der Besuch meines Geschäftes ohne Kaufzwang sehr zu empfehlen.

Man spart

Kosten, Zeit und Arbeit durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse KÖLN a. Rh. Hohe Strasse 84, Ecke 4 Winden

---

16er (Hacketäuer.)

Sonntag nachm. 5 Uhr

Versammlung.

Der Vorstand.

Turner-Feuerwehr.

Die auf Montag angesetzte

Uebung

findet am Dienstag, den 15. cr., abends 8½ Uhr statt.

Nach der Übung

Generalversammlung

bei Herrn F. Jordan.

Der Brandmeister.

Mutterberatung.

Am Montag, d. 14. Aug., nachm. von 4—5 Uhr findet im Gemeindehaus, 1. Tür rechts, Mutterberatung statt, durch Herrn San.-Rat Dr. Lenzmann. Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzlich eingeladen.

Ansteckende Krankheiten und Stickhusten sind von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterländ. Frauen-Verein für Kamen.

Am Montag, 14. August ds. Js., morgens 8½ Uhr werde ich bei dem Wirt Rieder hier:

2 große Schweine

zwangsweise gegen sofortige Zahlung versteigern.

Kamen. Harbach, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 12. August cr., nachm. 4 Uhr werde ich beim Wirt Hamer in Rünthe:

1 Sofa, 2 Tische, 4 Stühle, 2 Kaiserbilder und 1 Obstschale

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 11. Aug. 1911.

Teiner, Gerichtsvollzieher kr. A.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 12. August cr., vormittags 11 Uhr werde ich beim Wirt Brügmann in Overberge:

1 Kuh

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 11. Aug. 1911.

Teiner, Gerichtsvollzieher kr. A.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 13. August.

Größere evangelische Gemeinde

8 Uhr: Pastor Voigts.

10 Uhr: Pastor Tummes.

10 Uhr in Lerche: Pastor Philipps.

Evangel.-lutherische Kirche.

10 Uhr: Pastor Voigts.

11 Uhr: Taufen in der Kirche.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß anstelle des von hier verziehenden Waisenrats, Herrn Pfarrer Tummes, Herr Pfarrer Voigts für die hiesige größere evangelische Gemeinde als Waisenrat und Herr Pfarrer Philipps als stellvertretender Waisenrat für die beiden evangelischen und die altkatholische Gemeinde gewählt worden sind.

Kamen, den 31. Juli 1911.

Der Magistrat: Grevel.

Bekanntmachung.

Die Provinz Westfalen hat seit dem 1. Januar 1911 an 26 Orten Wanderarbeitsstätten eingerichtet und zwar in:

1. Altena	14. Lippstadt
2. Arnsberg	15. Lüdenscheid
3 Bielefeld	16. Minden
4. Bochum	17. Münster
5. Dortmund	18. Paderborn
6. Gelsenkirchen	19. Recklinghausen
7. Gütersloh	20. Rheine
8. Hagen	21. Schwerte
9 Hamm	22. Siegen
10. Hattingen	23 Soest
11. Herford	24. Unna
12. Höxter	25 Warburg
13 Iserlohn	26. Witten

Diese gewähren jedem mittellosen Wanderer gegen angemessene Arbeitsleistung unentgeltlich Verpflegung und Unterkunft und weisen ihm unentgeltlich Arbeit nach.

Wer wandern will, muß einen Wanderschein besitzen und darf nur auf den Straßen wandern, welche die gerade Verbindung zwischen den genannten 26 Wanderarbeitsstätten untereinander bilden. Außerhalb dieser Straßen um Almosen ansprechende Wanderer werden in der Regel Landstreicher sein, welche nicht arbeiten wollen.

Im eigenen Interesse der Bevölkerung und zur Bekämpfung des Bettelns und Landstreichens wird dringend gebeten, jeden ortsfremden Wanderer, der um Almosen bettelt, unnachsichtlich **ab und an die nächste Polizei- und Gemeindebehörde** oder **in eine der genannten nächsten Wanderarbeitsstätten** zu weisen. Wer bettelt, will nicht arbeiten, trotzdem er unentgeltlich Verpflegung, Unterkunft und Arbeit nachgewiesen erhalten kann.

Hamm, den 20. Juli 1911.

Der Königliche Landrat. Schulze-Pelkum.

Zur schnellen Anfertigung von

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Visitenkarten

in feiner Ausführung und stets neuen Mustern empfiehlt sich die Buchdruckerei

W. Felting, Kamen

am Markt. Telefon Nr. 200.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Professor Hoepke.

Chauffeurkurse.

Zuverlässiger

Fuhrknecht

auf sofort oder später gesucht.

Joh. Scheele, Spediteur, Kamen.

Zum 1. September oder 1. Oktober ein tüchtiges, properes

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, gesucht.

Näheres in der Exp. d. Z.

---

1 Ladenlokal

mit Wohnung p. Mitte September oder später billig zu vermieten.

Nordstr. 34.

Ein freundlich möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

am Stadtpark zu vermieten.

Hammerstraße 196.

---

1 neuer Fleischschrank u. 1 großes Fleischfaß

billig wegen Sterbefalls zu verkaufen.

Frau Heinrich Externbrink, Dortmunderstr. Nr. 63.

Früchte-Speise-Eismasse

5 verschiedene Sorten

¼ Dose (ca. 15 Portionen) 1,0

½ „ „ 30 „ 1,8

¼ „ „ 60 „ 3,2

Sonntag von 12—1 Uhr

Probe-Eis

à Portion 20 ₰

empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Westfstr. 21 Fernruf

Feinstes Delikateß-Sauerkraut

Ia. Delikateß-

Speck

Ia. Braunschweiger und Halberstädter Würstchen

empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Westfstraße 21 Fernruf

Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich meine

Schuhmacherei

nach Auflösung der Firma J. Jacoby, für welche ich 18 Jahre lang Schuhmacherarbeiten ausgeführt habe, in unveränderter Weise fortführen werde. — Ich empfehle mich zur

Ausführung sämtlicher Reparaturen

und für

Anfertigungen nach Maß

gute und saubere Arbeit, sowie prompte Bedienung zusichernd. Auf Wunsch werden die Reparaturen abgeholt und wieder zugesandt.

Hochachtungsvoll

Carl Bleidick,

Schuhmachermeister,

Kamen, Ostenmauer Nr. 21.

Rotklee- Weißklee- Gelbklee- Schwedenklee- Inkarnatklee-

Kamen

vorrätig bei

Friedrich Brüninghaus,

Kaiserstr.

Junges Mädchen

für kl. Beamtenhaushalt bei Familienanschluß auf baldigst gesucht. Näheres zu erfr. in der Expedition d. Ztg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 94. Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen. Freitag, 11. August 1911 Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Kamen. 29. Jahrg.

58. Deutscher Katholikentag.

Dritter Tag.

Am dritten Tage der Katholikenversammlung leitete die

Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland

die Verhandlungen ein. Diese eröffnete der Vorsitzende Fabrikbesitzer Franz Brandts-M.-Gladbach. Darauf erstattete der Direktor Dr. Brauns-M.-Gladbach den

Jahresbericht.

Aus diesem geht hervor, daß Ende Juni 1911 die Gesamtmitgliederzahl 700 720 Jahresmitglieder und 259 lebenslängliche Mitglieder betrug. Das ist gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 48 000. Die meisten Mitglieder zählt Rheinland, nämlich 227 443; dann folgt Westfalen mit 147 433. Die meisten Landesteile haben eine Zunahme aufzuweisen. Abgenommen haben Schlesien, Pommern, Posen, Sachsen und einige kleinere Staaten. Der Ausbau der Organisation wurde energisch fortgeführt. Ganze Landesteile wurden in Agitationsbezirke aufgeteilt und erhielten Bezirks-Geschäftsführer. Der Gesamtversand in Schriften und Drucksachen betrug 13 692 000 Exemplare. Der bisherige Versand an Schriften und Druchsachen seit Bestehen des Volksvereins beträgt über 157 Millionen. Volksvereinsversammlungen wurden im Berichtsjahre 3322 abgehalten. Auch Frauenversammlungen wurden mit großem Erfolg veranstaltet.

Abgeordneter Dr. Pieper-M.-Gladbach gab dann einen Ueberblick über die Bedeutung des Volksvereins und die Ausdehnung der katholischen sozialen Arbeit. Die deutschen Katholiken seien in der sozialen Gesetzgebung zugunsten aller Stände bahnbrechend vorgegangen. Die deutsche Sozialgesetzgebung sei genau den Spuren Kettelers gefolgt. Wir wollen heute geloben, im Geiste Kettelers auf seinen Bahnen weiter sozial arbeiten zu wollen. — Bischof Kirstein-Mainz beanspruchte von dem Volksverein, daß er der großen katholischen Sache diene. Er hoffe daher auch, daß der Zentralvorstand stets in engster Fühlung mit dem deutschen Episkopat arbeiten möge. Die Bischöfe sollen im Volksverein ein schlagfertiges Heer haben, das hinter ihnen steht, mit ihnen streitet und mit ihnen siegt. Der Bischof erteilte darauf der Versammlung den bischöflichen Segen. Der Vorsitzende Brandts versicherte dem Bischof der vollkommenen Anhänglichkeit der katholischen Arbeiterschaft. — Reichstagsabgeordneter Gröber hielt die eigentliche Festrede, in der er betonte, daß der Volksvereins voll und ganz auf dem Boden der katholischen Kirche stehen müsse. Der Vorsitzende, Abgeordneter Trimborn, schloß darauf die Versammlung.

Um 11 Uhr vormittags fand die

zweite geschlossene Versammlung

statt und zwar im großen Saale des Frankfurter Hofes. Zunächst begründete Amtsgerichtsdirektor Giesler-Mannheim die Anträge über die Heidenmission. Er wies auf die wachsende Bedeutung des Missionswerkes hin und forderte vermehrte Pflege der Missionswissenschaft durch Einführung von Missionstagen. Die Presse müsse dem Missionswesen mehr Interesse entgegenbringen. In der Debatte berührte Erzberger die Ausweisung der deutschen Jesuiten am Zambesi und verlangte besondere Aufmerksamkeit für die Verhältnisse in Japan, wo es sich in den nächsten Jahren entscheiden werde, ob die protestantische oder katholische Religion zur Staatsreligion erklärt werden solle.

Als Ort der nächsten Tagung wurde sodann bekanntlich Aachen gewählt. — Verschiedene andere Anträge betrafen die Förderung der Arbeitervereine, die Fürsorge für die schulentlassene Jugend, den Schutz der jugendlichen Industriearbeiterinnen, die Schaffung von Dienstbotenorganisationen, Unterstützung des Mittelstandes bei Einkäufen usw. Alle die Anträge wurden angenommen.

Nachmittags 5 Uhr begann in der Festhalle bei afrikanischer Hitze die

zweite öffentliche Generalversammlung.

Justizrat Trimborn sprach über die „Soziale Lage" und betonte die Mitarbeit der Katholiken an dem Zustandekommen der sozialen Gesetze. — Landesrat Dr. Schmidtmann-Düsseldorf sprach über „Charitas und Leben" von dem Standpunkt aus: Die soziale Frage wird nur gelöst durch die christliche Charitas. Er verlangte Freiheit für die katholische Charitas, der vielfach noch die Hände gebunden seien. An letzter Stelle behandelte Generalsekretär Dr. Donders den Bonifatiusverein und warb zu reger Mitarbeit an dem Liebeswerke, das auch eine nationale Tat sei, als dadurch die Katholiken der Diaspora im Glauben bewahrt und der Umsturzbewegung ferngehalten würden.

Im Laufe des Nachmittags war das Antworttelegramm des Papstes auf die Huldigungsdrahtung des Deutschen Katholikentages eingetroffen und wurde durch den Präsidenten Grafen Galen zur Verlesung gebracht. Die Versammlung dankte durch ein dreimaliges Hoch.

H. Sch.

Deutsches Reich.

Der neue Schießerlaß des Polizeipräsidenten von Jagow hat zu vielfachen Erörterungen Anlaß gegeben. Man befürchtet, daß die Beamten auch da von der Schießwaffe Gebrauch machen könnten, wo ihre Anwendung nicht unbedingt erforderlich erscheint, nur um sich nicht der Gefahr einer Bestrafung auszusetzen. Hoffentlich wird es indes gelingen, solchem Uebereifer durch geeignete Maßnahmen vorzubeugen und damit den Besorgnissen, die in den weitesten Kreisen gehegt werden, den Boden zu entziehen. An maßgebender Stelle ist man der Ansicht, daß die neue Vorschrift durchaus erforderlich war. Dem „Tag" wurde von „kompetenter Stelle" zur Sache das folgende mitgeteilt: „Die Maßnahme erschien durch die Vorgänge der letzten Zeit dringend geboten. Allein aus jüngster Zeit liegen drei Fälle vor, bei denen, falls die Schutzleute, wenn sie von der Waffe rechtzeitig Gebrauch gemacht hätten, der Ausgang des Kampfes mit den Verbrechern einen durchaus anderen Verlauf hätte nehmen können. Ein Verbrecher hat, als ein Schutzmann die Tür öffnen wollte, diesen durch Salzsäure schwer verletzt. Hätte der Schutzmann mit gespannter Pistole dagestanden, so wäre das Attentat vielleicht unterblieben. Der Fall des Schutzmanns Lucht ist noch in aller Munde, und der letzte Fall in der Genthiner Straße zeigt evident, daß man mit Vorsicht nicht an die Verbrecher herankommt. Will man nicht Fälle à la Fort Chabrol in Paris schaffen, und nicht mit einem unglaublichen Apparat wie in England bei Hounsditch vorgehen, so bleibt eben nichts anderes übrig, als daß die Beamten schnell schießen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die neueste Maßnahme des Präsidenten v. Jagow zurückgezogen werden wird."

Die Frau im Handwerk. Wie der „Börs.-Cour." gehört haben will, hat der preußische Handelsminister soeben einen Erlaß an die Aufsichtsbehörden der Handwerkskammern gerichtet, der sich auf die rechtliche Stellung der Frau im Handwerk bezieht. Der Erlaß geht davon aus, daß die Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen für Handwerker gegenüber den weiblichen Gewerbetreibenden vielfach voneinander abweicht. Die Gewerbeordnung macht, abgesehen von den Arbeiterschutzbestimmungen für Frauen, hinsichtlich der Ausübung des Gewerbebetriebs keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Gewerbetreibenden. Infolgedessen finden auch die Vorschriften der Gewerbeordnung über das Lehrlingswesen, über die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfungen und über die Befugnis zur Lehrlingshaltung gleichmäßig Anwendung. Was die Zulassung der Frauen zu den Gesellen- und Meisterprüfungen anlangt, so ist zu berücksichtigen, daß bis vor kurzem die Bestimmungen über die Ausbildung und Anleitung von Lehrlingen sowie über die Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfungen in bezug auf weibliche Personen meistens nicht beachtet sind. Es scheint daher billig, daß die Frauen während einer gewissen Uebergangszeit zu den Prüfungen auch dann zugelassen werden, wenn sie die vorgeschriebene Lehr- und Gesellenzeit oder die Ablegung der Gesellenprüfung nicht nachzuweisen vermögen. Ebenso soll weiblichen Gewerbetreibenden gegenüber, denen aus besonderen Gründen die Ablegung der Meisterprüfung nicht zugemutet werden kann, von der in das Ermessen der Behörden gestellten Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen ein wohlwollender Gebrauch gemacht werden. Soweit sich durch die Heranziehung der weiblichen Handwerker die Einrichtung vermehrter Prüfungsausschüsse und Kommissionen als erforderlich herausstellt, soll Bedacht darauf genommen werden, daß für die Frauen besondere Ausschüsse und Kommissionen gebildet werden, in welche auch weibliche Handwerker zu berufen sind. Schließlich sollen auch geeignete Kurse zur beruflichen Ausbildung der Frauen veranstaltet werden, und die Lehrstellenvermittlung soll auf weibliche Personen ausgedehnt werden. Der Minister ist bereit, hierfür staatliche Beihilfen zu bewilligen.

Verbandstag der Bureauangestellten Deutschlands. In Köln wurde alsbald nach dem Schluß des dritten Verbandstages der Handlungsgehilfen Deutschlands der zweite Verbandstag der Bureauangestellten Deutschlands eröffnet, der unter dem Vorsitz von Giebel-Berlin tagte und durch Delegierte aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht war. Der Verbandstag beschloß, den Vorstand zu beauftragen, eine Verschmelzung mit dem Zentralvorstand der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands, dessen Sitz Hamburg ist, alsbald in die Wege zu leiten. Auf den Ausbau der Stellenvermittlung solle fortab ganz besonderes Gewicht gelegt werden, und die Ortsgruppen sollen verpflichtet werden, lokale Arbeitsnachweise zu errichten; die Stellenvermittlung solle für die Bezirke bzw. für das Reich zentralisiert werden.

Ausland.

Zur Lage in Marokko.

Im Laufe des Mittwoch fand dem „Tag" zufolge zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter und dem französischen Botschafter Cambon eine Unterredung statt. Die Oeffentlichkeit wird nach einer Pariser Meldung durch die Presse vorbereitet, daß ein Abschluß der Berliner Verhandlungen schwerlich vor Ende des Monats zu erwarten sei, obgleich die Hauptschwierigkeiten bereits überwunden seien. Die Besprechungen nehmen indes einen normalen Verlauf und werden jetzt in einem durchaus freundschaftlichen Tone geführt. Für den Augenblick bildet die Spezialisierung der Einzelfragen den Hauptgegenstand, und es erscheint begreiflich, daß der Ausgleich von Vorschlägen und Gegenvorschlägen längere Zeit in Anspruch nimmt, zumal die einzelnen Punkte den entsprechenden Ressorts zur Begutachtung vorgelegt werden. Immerhin scheint jetzt keine plötzliche Ueberraschung mehr gut möglich. — Aus Agadir meldet die „Köln. Ztg.": „Die Franzosen suchen, den Kaid Mtuggi zu veranlassen, im Süden einzufallen, damit eines Tages das deutsche Pfand zerronnen sei, wenn Mtuggi es mit den französischen Instrukteuren in Beschlag genommen hat. Sie rechnen dabei wohl ohne die 30 000 Susleute, unter Umständen auch weitere Stämme und sicherlich auch ohne das Deutsche Reich, das derartige Beeinflussung der schwebenden Verhandlungen und derartiges Wühlen im Süden aus Gründen, die zur Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir führten, sicherlich nicht ohne Widerspruch hinnehmen könnte. — Aus Casablanca wird gemeldet, daß General Branlière nach den bisherigen Ergebnissen seiner Operationen die Unterwerfung der wichtigsten Abteilungen des Zaerstammes erwartet. Dagegen dauern in der Umgebung von Mazagan die Unruhen bei den Dukkala fort. Diese haben wieder einen begüterten französischen Schutzbefohlenen getötet. — Nach einer Privatmeldung aus Tanger gibt der Gesundheitszustand des Sultans Anlaß zu Besorgnissen. Er leidet an heftigen Geistesaufregungen, die ihn für seine Handlungen unverantwortlich erscheinen lassen. Es ist nicht das erstemal, daß der Sultan unter diesem Uebel leidet, aber es soll früher nie so heftig aufgetreten sein.

Zur albanesischen Frage.

Da die Lage in Malissia nicht mehr bedrohlich erscheint, hat das türkische Kriegsministerium, wie verlautet, beschlossen, einen Teil der dort befindlichen Truppen nach Südalbanien zu entsenden. Drei Bataillone sollen bereits nach Valona, Argyrokastro und Koritza beordert sein. Nach Valona sollen überdies 2 weitere Torpedoboote entsandt worden sein. Wie die Blätter melden, beschloß der türkische Ministerrat, die den Malissoren gewährte Herabsetzung der Hammelsteuer auf ganz Albanien auszudehnen. Infolge der Regelung der Malissorenfrage werden die Truppensendungen nach Albanien vorläufig eingestellt.

Die Vetobill im englischen Parlament.

Das von den Konservativen im englischen Unterhaus am Montag beantragte, von der Mehrheit aber abgelehnte Mißtrauensvotum gegen die Regierung in Sachen der Vetobill gelangte am Dienstag auch im Oberhaus zur Beratung. Lord Curzon beantragte es hier und griff in heftigen Ausdrücken das Verhalten der Minister an, das er als eine unverzeihliche Verletzung ihrer Pflicht gegenüber dem König, dem Parlament und dem Volk bezeichnete. Earl of Crewe gab in seiner Erwiderung einen Bericht über die im November erfolgte Unterredung mit dem König. Gemäß der von Asquith tags zuvor abgegebenen Erklärung sagte er: Wenn auch der Premierminister persönlich ungern die Notwendigkeit, neue Peers zu schaffen, angeregt habe, würde die Regierung vor diesem Verfahren nicht zurückschrecken, falls es notwendig werden sollte. Das Mißtrauensvotum gegen die Regierung wurde schließlich mit 282 gegen 68 Stimmen angenommen. Natürlich hat ein solches Votum im Oberhause keine politischen Folgen. Das wirkliche Interesse konzentriert sich vielmehr nur auf die Frage, ob die Peers auf ihren Amendements beharren werden oder nicht. Eine Abstimmung hierüber dürfte nicht vor Mittwoch abend vorgenommen werden, sehr wahrscheinlich aber wird sich die Debatte bis Donnerstag hinziehen.

Ministerkrise in der Türkei?

Die mancherlei inneren und äußeren Schwierigkeiten, die die Türkei trotz der glücklichen Beilegung des Malissorenzwistes noch zu überwinden hat, gibt den Gerüchten von Minister- und Kabinettskrisen stetig neue Nahrung. Insbesondere soll es sich dabei um Ansprüche der Albanesen handeln, welche wünschen, daß die den Malissoren gemachten Zugeständnisse auch auf sie ausgedehnt würden. Darüber sei es zu Meinungsverschiedenheiten im Kabinett gekommen. Gutunterrichtete türkische Kreise behaupten, durch die Haltung der mohammedanischen Albanesen, die über die den Malissoren gewährten Konzessionen erbittert seien, erscheine die Lage des Kabinetts erschüttert. Da übrigens der Minister des Aeußeren zum Botschafter in Rom oder Paris ausersehen sei, soll die Umbildung des Kabinetts unter dem Großwesirat des Präsidenten des Senats Said Pascha bevorstehen. Das Kabinett Said wäre nur ein Uebergangskabinett, das die Kammer aufzulösen und die Neuwahlen durchzuführen hätte, worauf ein rein jungtürkisches Kabinett gebildet werden würde. — Die Rückwanderung der Malissoren aus Montenegro vollzieht sich in voller Ruhe. Der König von Montenegro beglückwünschte den Sultan telegraphisch zur Beendigung des Albanesenaufstandes.

Kleine politische Nachrichten.

Die Ratifikationsurkunden zu dem am 11. August v. J. abgeschlossenen deutsch-belgischen Abkommen, betreffend Feststellung der Grenzen zwischen Deutsch-Ostafrika und der belgischen Kongokolonie sind am 27. Juli in Brüssel ausgetauscht worden.

Die portugiesische Nationalversammlung hat die Vorlage, die die parlamentarische Indemnität für die Deputierten und Senatoren ausspricht, angenommen.

Der Senator der Vereinigten Staaten Dillingham hat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die Einwanderungsgesetze erheblich verschärft und auch Analphabeten von der Einwanderung ausgeschlossen werden.

In Washington ist bekanntgegeben worden, daß die Niederlande, nachdem alle interessierten Mächte den Vorschlag einer zweiten Opium-Konferenz gebilligt haben, die Einladungen zu dieser Konferenz, die am 15. Oktober im Haag beginnen soll, binnen kurzem ergehen lassen werden.

Der nordamerikanische Senat hat einen Gesetzentwurf angenommen, der den Territorien von Neumexiko und Arizona den Charakter von Staaten zuerkennt.

Letzte Nachrichten.

Automobilunfall des Prinzen Heinrich. Das Automobil des Prinzen Heinrich, in dessen Begleitung sich sein Adjutant Korvettenkapitän v. Usedom befand, ist von Holland kommend, bei Cloppenburg, wie es heißt, gegen einen Baum gefahren. Der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch, der Adjutant wurde leicht verletzt. Prinz Heinrich selbst ist unbeschädigt, hält sich aber noch in Cloppenburg auf. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Schwerer Unfall eines Rheindampfers. An Bord des Dampfers „Gutenberg" der Rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Köln-Düsseldorf, der außer Stückgütern 15 Passagiere an Bord hatte, ereignete sich in der Nähe von

Rotterdam eine Kesselexplosion, die auf dem Fahrzeug großen Schaden anrichtete. Durch den Luftdruck wurden sämtliche Fensterscheiben der Umgebung zerstört. Soweit bis Mittwoch abend bekannt wurde, sind zwei Personen getötet und zwar Adam Pohlmann, zweiter Steuermann und Matrose Heinrich Lehr. Verwundet wurden Kapitän Peter Seip und Matrose Anton Wolz. Vermißt werden noch vom Personal die Heizer Guthziek und Kerl sowie der Steward Rudolf. Ein Taucher fand im Boot keine weiteren Leichen vor, doch befürchtet man, daß noch mehrere Personen verunglückt sind. Von den Passagieren weiß man bisher noch wenig; auch von diesen wurden mehrere verletzt, aber ihr Verbleib ist nicht bekannt.

Mädchenmord in Zehlendorf? Mit schweren äußeren Verletzungen wurde in der Nähe von Zehlendorf die Leiche der Dienstmagd Martha Röther, die seit längerer Zeit bei dem Landwirt Haupt bedienstet war, aus dem Teltowkanal gelandet. Das gut beleumundete Mädchen, das demnächst heiraten wollte, hatte am Montag mit ihrem Verlobten, dem Arbeiter Klomfaß, der ebenfalls im guten Ruf stand, mit Bewilligung der Herrschaft einen Ausgang unternommen, von dem sie nicht zurückkehrte. Es fragt sich nun, ob Klomfaß, der ebenfalls verschwunden ist, seine Geliebte getötet, dann ins Wasser geworfen und entflohen ist, oder ob er nach vollbrachter Tat sich selbst auch das Leben genommen hat. Zurzeit wird der Teltowkanal an der Fundstelle abgesucht, ob er auch die Leiche des K. birgt. Wegen der Motive zur Mordtat steht man vor einem Rätsel.

Verhängnisvolle Dampferkollision. Der französische Dampfer „Emir", der von Gibraltar nach der marokkanischen Küste abgegangen war, ist fünf Meilen östlich von Tarifa infolge Zusammenstoßes mit dem englischen Dampfer „Silverton" gesunken. **93 Personen sind ertrunken.** Von den Passagieren wurden 15, von der Mannschaft 12 Personen gerettet.

Selbstladegewehre.

Seit einigen Jahren geht das Streben nach Vervollkommnung der Handfeuerwaffen allgemein dahin, den bisher nur nachteilig empfundenen Rückstoß nutzbar zu machen, und zwar zum selbsttätigen Oeffnen und Schließen des Verschlusses, sowie zum Auswerfen der Hülse. Der Schütze hätte alsdann nur zu laden, zu zielen und abzudrücken; ohne abzusetzen, könnte er den Inhalt des Magazins verfeuern. Daraus ergäbe sich als wichtigster Vorteil eine fühlbare Schonung der Kräfte des Mannes, und damit voraussichtlich bessere Schußleistungen, ferner die Möglichkeit, in entscheidenden Lagen die Feuergeschwindigkeit im Vergleiche zu jetzt außerordentlich zu steigern. Kann mit dem jetzigen Gewehr ein Schütze je nach seiner Gewandtheit 12 bis 20 gezielte Schüsse in der Minute abgeben, so erhöhen sich diese Zahlen, so wird von einem Fachmann geschrieben, beim automatischen Gewehr auf 30 bis 60 Schüsse. Eine derartige Verbesserung der Infanteriewaffe würde naturgemäß auch eine entsprechende Einwirkung auf die Taktik, zunächst auf die Fechtweise der Infanterie selbst, zur Folge haben. Den angeführten Vorteilen stehen als Nachteile gegenüber die größere Kompliziertheit der Waffe und der voraussichtlich größere Munitionsverbrauch. Mit Sicherheit ist aber zu erwarten, daß es der Technik gelingen wird, den Mechanismus der neuen Waffe dauerhaft, ihre Handhabung und Behandlung einfach zu gestalten und so ein kriegsbrauchbares Gewehr zu schaffen.

Die Schwierigkeiten sind allerdings nicht gering und werden von Fernerstehenden leicht unterschätzt. Insbesonders darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Konstruktionsgrundsätze der bereits zur Vollendung gebrachten Selbstladepistolen einerseits, der Maschinengewehre anderseits, nicht ohne weiteres auf ein Armeegewehr übertragen werden können. Was aber die Gefahr des vorzeitigen Verschießens betrifft, so kann ihr durch die Friedensausbildung der Schützen vorgebeugt werden. Die eben berührten Nachteile wurden vor nunmehr 25 Jahren beim Uebergang vom Einzellader zum Mehrlader gleichfalls geltend gemacht, sind aber später nicht in die Erscheinung getreten. Notwendig wird aber auf alle Fälle die Mitführung einer größeren als der bisherigen Munitionsmenge. Diese kann erreicht werden durch eine Verkleinerung des Kalibers, bei der aber mit Rücksicht auf die Verwundungsfähigkeit des Geschosses nicht unter 6,5 mm herabgegangen werden darf; ferner durch Erleichterung des Gewichtes der Patronenhülse, z. B. Ersatz des Messings durch Aluminium; endlich vielleicht durch Verringerung der anderweitigen Belastung des Mannes zugunsten der von ihm zu tragenden Patronenmenge.

Der derzeitige Stand der behandelten Frage in den verschiedenen Armeen ist folgender. Nur die mexikanische Infanterie führt ein Selbstladegewehr: Konstruktionsjahr 1909, Kaliber 7 mm, Mittelschaftmagazin mit 10 Patronen, Mündungsgeschwindigkeit 712 m, Visiereinrichtung bis 2000 m. Das Gewehr, das eine von dem mexikanischen General Mondragon herrührende Umgestaltung des „spanischen Mausergewehrs" darstellt, ist auch nach dem Urteil deutscher Offiziere kriegsbrauchbar. Die europäischen Staaten sind über mehr oder minder ausgedehnte Versuche noch nicht hinausgekommen. Wohl besitzen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Frankreich bereits mehrfach erprobte Modelle, aber allen Anforderungen entspricht zurzeit doch noch keines davon; speziell zu nennen sind hier bei uns das Selbstladegewehr C 06/08 der Waffenfabrik Mauser in Oberndorf, sowie die im Jahre 1907 dem Ingenieur Puff in Spandau patentamtlich geschützten Erfindungen. Das französische und das englische Kriegsministerium haben 1910 öffentlich die Bedingungen bekanntgegeben, denen das neue automatische Infanteriegewehr entsprechen muß, und haben dadurch einen Wettbewerb der heimischen Waffenfabriken herbeigeführt, über dessen Ergebnis bis jetzt jedoch nichts bekannt geworden ist. Das dringendste Bedürfnis hat von allen Mächten zweifellos Frankreich, dessen Lebelgewehr (C 86/03) auch nach Annahme des Spitzgeschosses (balle D) den neuzeitlichen Anforderungen nicht genügt.

Die Frage der völligen Neubewaffnung der Infanterie ist für einen Großstaat so wichtig, für die Uebergangszeit so bedenklich und zudem so kostspielig — für Frankreich berechnete im März 1908 der damalige Kriegsminister, General Picquart, gelegentlich einer Interpellation im Senat die Kosten auf 500 Millionen Frank —, daß selbst unsere westlichen Nachbarn die Angelegenheit so weit wie möglich hinausschieben. Sobald aber eine militärische Großmacht den entscheidenden Schritt getan haben wird, sind die übrigen gezwungen, nachzufolgen. Daß das Deutsche Reich hierbei nicht ins Hintertreffen geraten wird, dessen dürfen wir bei der Umsicht und Voraussicht unserer Heeresleitung und Heeresverwaltung, sowie bei dem in entscheidenden Dingen stets bewiesenen Verständnis unserer Volksvertretung sicher sein.

M. P.

Hof und Gesellschaft.

Rückkehr des Kronprinzen. Der Kronprinz ist, von Valsaranche kommend, am Dienstag in Villeneuve eingetroffen und nach Deutschland weitergereist.

Der neue Kabinettsrat der Kaiserin. An Stelle des zurücktretenden Kabinettsrats der Kaiserin, Kammerherrn Dr. v. Behr-Pinnow, ist der Landrat des Kreises Grafschaft Wernigerode, Lothar Frhr. Hugo von Spitzemberg, als Nachfolger bestimmt.

Befinden des Papstes. Wie die „Köln. Volksztg." von hochgestellter Seite in Rom erfährt, nehmen die Kräfte des Papstes infolge der bisherigen Leiden und der heißen, schlaflosen Nächte langsam ab. Man befürchtet, es könne sich leicht Herzschwäche einstellen, bisher hat der Papst aber keine Ohnmachten gehabt.

Heer und Flotte.

Gefechtsübungen vor dem Kaiser. Am Dienstagvormittag fanden vor dem Kaiser große kriegsmäßige Gefechtsübungen der gesamten Garnison Kassel statt, zu der auch Truppen aus Göttingen, Arolsen, das Pionier-Bataillon aus Münden und das Jäger-Bataillon aus Marburg sowie eine Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments aus Fritzlar zugezogen waren. Das Gefecht zog sich zwischen Besse und dem Langen Berg hin. Nach der Kritik nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der beteiligten Truppenteile entgegen.

Probefahrt. Das auf der Kaiserlichen Werft in Danzig neuerbaute Unterseeboot „U 12", ein verbesserter Typ, machte am Dienstag in der Danziger Bucht die ersten, vorzüglich verlaufenen Probefahrten.

Flugzeuge bei deutschen Manövern. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß an dem Kaisermanöver bei Altona am 26. d. M. möglichst viele Flieger teilnehmen möchten. Es haben sich bis jetzt vier Aviatiker gemeldet, und zwar werden sich von Gorissen, Wiencziers, Büchner und König als freiwillige Flieger beteiligen.

Aus Groß-Berlin.

Mit Lysol vergiftet hat sich der 64 Jahre alte Oberlehrer a. D. Artur C. aus der Gleditschstraße. C. wurde schon seit einigen Tagen vermißt. Jetzt fand man ihn bewußtlos im Jagen 56 im Grunewald auf. Neben ihm lag eine leere Lysolflasche. C. wurde nach der Edelschen Anstalt gebracht, wo er jedoch alsbald verstarb.

Eine Ehetragödie. Der Filialleiter einer Berliner Spirituosenfabrik Anton Zienstarsky, der schon längere Zeit an Gehirnerweichung erkrankt war, suchte am Mittwochmorgen in einem Anfall von Geistesstörung seine Frau zu erschießen und verwundete sie schwer durch vier Schüsse am Kopf und an der Brust. Darauf eilte er auf die Straße und tötete sich auf der Stelle durch einen Schuß in die Schläfe.

Aus aller Welt.

Brandschäden. Auf Helgoland brach in einer Konditorei im Unterland Feuer aus, das sich bald auf das vollbesetzte Hotel „Stadt Berlin" ausdehnte. Ein Bäckergeselle, der aus dem Fenster sprang, brach das Rückgrat. Wegen der vielen dort zusammengepferchten kleinen Holzhäuser bestand große Gefahr für das gesamte Unterland. — In Hermstal, Provinz Posen, brannten beide Schulen und die evangelische Kirche ab. Vermutlich liegt Brandstiftung vor. — Wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit brannte der Dachstuhl eines Hotels in Ostrowo ab. Die schlafenden Dienstboten Katharina Pawlowska und Hedwig Zmyslona kamen in den Flammen um. — Im Südspessart brach ein großer Waldbrand aus, durch den das Franziskanerkloster Engelsberg mit der Familiengruft der Fürsten Löwenstein-Wertheim-Rosenberg bedroht wurde.

Kreuzotterplage in Westfalen. Aus dem westfälischen Orte Ahaus kommt die Kunde, daß sich infolge der Hitze die Kreuzotter in den dortigen Wäldern zu Tausenden zeigt. Selbst auf öffentlichen Wegen gefährdet sie die Gesundheit der Passanten. Ein zehnjähriger Junge wurde von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen und ringt jetzt im Krankenhause mit dem Tode.

Gasolinexplosion. Im Hause des Eisenwarenhändlers Dueringer in Haynau in Schlesien erfolgte beim Abfüllen von Gasolin durch den Funken einer Zigarette eine gewaltige Explosion; der Sohn des Hauses sowie zwei seiner Freunde, die Untersekundaner Paysen und Goebel, erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Frau Dueringer trug bei dem Bemühen, die in Flammen stehenden jungen Leute zu retten, gleichfalls gefährliche Verletzungen davon.

Bei der Attacke verwundet. Leutnant von Scharffenberg vom Garde-Kürassierregiment, Sohn des bekannten Abgeordneten erhielt bei einer Attacke auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow einen tiefen Lanzenstich in den Rücken und wurde ins Lazarett gebracht. Die Wunde ist schwer, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

Das Müllheimer Eisenbahnunglück. Der württembergische Eisenbahnpräsident von Stieler hat, der „Frankfurter Zeitung" zufolge, einen scharfen Erlaß an sämtliche württembergische Eisenbahndienststellen und -Beamte gerichtet, der mit den Worten beginnt: „Im Hinblick auf die schreckliche Katastrophe bei Müllheim, welche durch den Alkoholmißbrauch eines Lokomotivführers herbeigeführt wurde, warne ich vor den Folgen des Alkoholmißbrauchs."

Schwere Eisenbahnunfälle. Der D-Zug Paris—Köln—Berlin fuhr in der Nähe von Frellstedt in Braunschweig in eine Kolonne Bahnarbeiter, wobei zwei Mann auf der Stelle getötet wurden. — Im Metzgertor-Hafen zu Straßburg i. E. stand der Rangiermeister Scheier auf dem Trittbrett einer Rangiermaschine als diese an ein Hindernis stieß, so daß Sch. abstürzte und überfahren wurde. Die Räder gingen dem Bedauernswerten quer über den Leib; er starb auf der Stelle.

Blutige Rache einer beleidigten Frau. In dem ungarischen Flecken Csanad-Albertie wurde die Frau des Zimmermanns Georg Tarjan während der Abwesenheit ihres Mannes von dessen Bruder Martin vergewaltigt. Als der etwas Angetrunkene darauf einschlief, holte die mißhandelte Frau ein Beil herbei und versetzte ihrem Schwager damit einen Hieb auf den Schädel. Der Getroffene sank vom Stuhl, worauf die Frau ihm den Kopf abschnitt und in den Hof hinauswarf. Nach vollbrachter Tat begab sie sich mit dem Beil zur Gendarmerie, wo sie alles mitteilte und sodann in Haft genommen wurde.

Die Riesenstreiks in England. Die Gesamtzahl der Streikenden im Londoner Hafenstreik wird auf 60 000 geschätzt. Man befürchtet, daß das Fleisch in den unentladenen Schiffen beim Ausgehen der Kohlen für die Eismaschinen verderben wird. Obst und Gemüse faulen in großer Menge in den Schiffen, den Güterhallen und den Bahnhöfen. Das Streikkomitee der Hafenarbeiter hat einen heftigen Protest bei der Regierung gegen das Kriegsministerium eingereicht, weil Soldaten nach den Getreidespeichern in der Themse abkommandiert wurden, um Arbeiten zu verrichten, die die Streiker verweigert hatten. Das Komitee erklärt, daß es, wenn sich das Kriegsministerium fernerhin einmischen sollte, zu Friedensstörungen kommen müsse. — In Liverpool wird die Zahl der ausständigen Lastträger auf 4000 geschätzt.

Ein Automobilunfall in Frankreich. Zehn Studenten der medizinischen Schule von Tours machten in einem Automobil, das nur fünf Plätze bot, einen Ausflug nach Cormery. Auf der abschüssigen Eingangsstraße platzte plötzlich der Reifen eines Vorderrades. Der Lenker verlor die Herrschaft über das Fahrzeug; dieses schleuderte zur Seite, überschlug sich und rannte dann den noch geschlossenen Laden eines Friseurs ein. Die Insassen des Autos wurden mit voller Wucht auf die Straße geschleudert. Drei Studenten blieben auf der Stelle tot, alle anderen, sowie auch der Chauffeur erlitten sehr schwere Verletzungen. Einer von ihnen, ein Pharmazeut, Vater von zwei Kindern, starb am Nachmittag und die übrigen geben zu Bedenken Anlaß.

Schiffskatastrophe auf dem Nil. Ein mit eingeborenen Landleuten vollbesetztes Schiff, das auf dem Nil von Kafr el Zayat zum Markt nach Dessuk fuhr, ist am 5. d. M. untergegangen. Bisher wurden 36 Leichen geborgen. Man fürchtet, daß nahezu hundert Personen ertrunken sind. Ueber die Ursache des Untergangs ist noch nichts bekannt.

Kurze Inlands-Chronik.

Defraudationen bei der Reichsbank. Die Beamten der Hamburger Reichsbankhauptstelle Wegener und Hoffmann wurden wegen Veruntreuung in Höhe von 250 000 Mark verhaftet.

Selbstmorde. Der Fähnrich zur See Kehn erschoß sich in einem Hotel in Harburg aus unbekannten Gründen, desgleichen in Dresden der Referendar Melchior Oldenburg aus Berlin. — Der Leipziger angesehene Arzt Dr. Schneider vergiftete sich mit Karbolsäure; er litt seit längerem an hochgradiger Nervosität.

Ein Eisenbahnunfall. Auf der Strecke Soldau—Deutsch-Eylau wurde dem aus Danzig kommenden Schaffner Hintz, der während der Fahrt das Dach eines Güterwagens bestiegen hatte, um das Zeichen zum Bremsen zu geben, der Kopf zerschmettert, da der Zug in demselben Augenblick eine Brücke passierte.

Verschüttet. Auf der Saarkohlengrube „Von der Heydt" wurde ein 40jähriger verheirateter Mann und in Ringelsberg der 47jährige Häuer Simon durch niedergehende Gesteinsmassen erschlagen.

Kurze Auslands-Chronik.

Der englische Handelsausweis für Juli zeigt in der Einfuhr eine Zunahme um 1 690 048 Pfund Sterling, in der Ausfuhr eine Abnahme um 3 780 541 Pfund Sterling gegen das Vorjahr.

Meuterei in der spanischen Marine. An Bord des Kreuzers „Numancia" fand eine Meuterei statt, an der sich ungefähr 80 Marinesoldaten beteiligten, die ausriefen: „Es lebe die Republik." 13 Mann wurden verhaftet.

Pulverexplosion. In Buffalubo bei Tarenta explodierte ein Pulverlager. Alle Fenster der Stadt wurden eingedrückt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Eine Pastorenfamilie von einem tollen Hunde gebissen. In Belgrad wurde der dortige Pfarrer Petrowitsch, seine Frau, seine drei Kinder und das Dienstmädchen von dem tollgewordenen Haushunde gebissen. Alle sechs wurden sofort nach Nisch in Pasteurinstitut gebracht.

Entkommen. Wie aus Athen gemeldet wird, ist es Andrelos, der im Haag den Händler Murad Bei ermordete, im letzten Moment geglückt, aus Missolongi zu entweichen, unbekannt wohin. Die Behörden haben seine Verfolgung aufgenommen.

Die Aussichten der Baumwollernte in Indien sind sehr schlecht wegen Verwüstungen durch den Baumwollsamenwurm.

Vermischtes.

Künstliche Befruchtung von Froscheiern? Nach überraschender Meldung aus Dijon ist es dem Professor der Biologie Bataillon gelungen, durch rein mechanische Reizung unbefruchtete Froscheier zur Entwicklung zu bringen. Die Eier werden durch ein feines Platinrädchen im unbefruchteten Zustande angestochen, durch diesen Reiz soll eine Entwicklung bei fünf Prozent der Eier eingetreten sein. Viel bessere Resultate soll die elektrische und chemische Reizung ergeben haben. Es gelang angeblich, unter 100 000 derart behandelten Eiern 400 bis zur Entwicklung der Kaulquappe zu bringen; allerdings soll nur noch eine einzige Kaulquappe derzeit am Leben sein. Bataillon behauptet allerdings, auch ganz ausgebildete Frösche auf diese Weise erzielt zu haben. Die Nachricht hat etwas so Phantastisches und die berichtete Tatsache schlägt den bisher üblichen Auffassungen in der Biologie derart ins Gesicht, daß man wohl guttut, die Angaben des französischen Gelehrten vorläufig mit aller Reserve aufzunehmen.

Der Dom zu Worms. Aus Worms ging uns folgende Mitteilung zu: „Nach anderthalb Jahrzehnten gehen nun mehr die schwierigen Erneuerungsarbeiten ihrem Ende entgegen. Die Geschichte dieser Arbeiten, die gleichzeitig die Geschichte des Domes überhaupt sein soll, wird in einem großangelegten Werk, zu dessen Herausgabe die Wormser Domgemeinde die notarielle Unterstützung weitester Kreise anruft, niedergelegt. Der Großherzog von Baden, das badische Ministerium und einige opferwillige Spender haben bereits größere Summen gezeichnet."

„Die erste Anwendung des Fallschirms", so schreibt uns unser aeronautischer Mitarbeiter, „liegt 125 Jahre hinter uns. Der sogenannte Fallballon wurde im Januar des Jahres 1784 von den Brüdern Montgolfier erfunden. Vom Luftballon aus verwendete der oft in der Geschichte der Flugmaschinen und Ballons genannte Blanchard zuerst den Fallschirm am 23. August 1786 in Hamburg. Er ließ damals das erste Lebewesen, einen im Käfig eingeschlossenen Hammel, zum größten Erstaunen der Zuschauer aus stattlicher Höhe vom Ballon mittels Fallschirms herabstürzen. Das Tier wurde nicht verletzt."

Geschichtskalender.

Freitag, 11. August. 843. Vertrag zu Verdun, Teilung des Frankenreichs. — 1778. Friedrich Ludwig Jahn, der Turnvater, * Lanz (Priegnitz). — 1815. Gottfried Kinkel, Dichter, * Oberkassel bei Bonn. — 1837. Sadi

Carnot, Präsident der französischen Republik, * Limoges — 1848. Hermann Knackfuß, Maler und Schriftsteller, * Wissen a. d. S. — 1888. Fr. Wilh. Raiffeisen, Schöpfer des landwirtschaftlichen Kreditwesens, † Heddesdorf. — 1899. Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals durch Kaiser Wilhelm II. — 1901. Francesco Crispi, italienischer Staatsmann. † Neapel. — 1905. Wilhelm Oncken, Historiker † Gießen als Professor.

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Treffel.

Wäre sie doch zurückgeflüchtet in ihren Bergfrieden, als sie sich in Gefahr sah, ihr Sein zu verlieren an einen, der Zwiespalt in ihr Leben trug und vielleicht den Aufruhr in ihr liebes Vaterhaus. Nun war es zu spät. Sie konnte sich nicht mehr lösen von dem Fremden, es gab kein Zurück mehr für sie. Das Schicksal mußte sich erfüllen, so oder so. Und dabei hatte sie immer die dumpfe Empfindung, als ob sie nicht in freier Selbstbestimmung handle, sondern eher einem wunderlichen Zwang unterworfen sei und in diesem Widerstreit gar nicht mehr zur seligen Ruhe kommen könne.

Harling sah betroffen die schweren Tränen an ihren Wimpern hängen. „Was ist denn? Sie sind doch nicht krank?“ rief er in Sorge.

Hastig fuhr sie mit dem Taschentuch über die Augen und lachte jetzt: „Aber gar nichts. Ein bißchen müde bin ich, weiter nichts. Die Weihnachtszeit war ziemlich unruhig hier. Ein paar stille Tage werden mich bald zurechtbringen. Nichts mehr von mir, Herr Doktor. Jetzt möchte ich Ihnen nur sagen, wie ich mich freue, Ihnen frohe Weihnachten wünschen zu können.“

Unter den Gästen wurde das Verlangen laut. Fräulein von Langelsheims Bildnis zu sehen, von dem man viel Schönes gehört. Besonders Hellmut sei des Lobes voll. Und wenn ein Konkurrent so was sage — — Zudem sei es natürlich besonders interessant, ein Werk an seiner Entstehungsstätte zu sehen, ehe man es bei Honrat oder Gurlitt betrachten könne.

Ob Hellmut in wirklicher Selbstlosigkeit des Freundes Lob gesungen oder es getan, um die Aufmerksamkeit zugleich auf seine eigenen Sachen zu lenken, sei dahingestellt. Jedenfalls folgte ihm die Gesellschaft gespannt in das schnell erleuchtete Atelier.

Harling hatte sich dem Zuge angeschlossen. Neben dem Interesse, das er natürlich an dem Bild nahm, regte sich in ihm auch die Neugier des Kunstliebhabers. Er schätzte die Malerei nicht nur, er besaß auch ein feines Kunstverständnis. Die enthusiastische Bewunderung der anderen vermochte er aber nicht zu teilen, wiewohl das schöne, brillante Porträt auch auf ihn einen gewissen Reiz ausübte. Ein tüchtiges Werk war's, ein Triumph moderner Porträtmalerei, das gab er zu. Ein ansprechenderes Motiv war so bald auch nicht zu finden.

Die junge Dame, die da im weißen Spitzenkleid träumend am Kamin saß, den feinen braunhaarigen Kopf gegen den roten Sammet ihres Sessels zurückgelehnt, umspielt von sanften Glutreflexen und rosigem Ampellicht, war überaus reizend und schick.

Der natürliche Linienfluß, die meisterhafte Abstimmung der Farbenwerte, die Verbindung der fein nuancierten Purpurtöne mit dem Weiß des Gewandes, das die warme rote Sinfonie nicht als grelle Dissonanz störte, sondern sanft in ihrer Glut auslöste, die breite flotte Technik, das alles bewies ein starkes Können. Es zeigte aber auch, daß der Künstler in dieser äußerlichen Mache seine Kraft erschöpft hatte.

Für solche, die lediglich geschickte Auffassung, virtuose Schönfärberei an einem Porträt würdigen, war das übergenug, Harling jedoch verlangte mehr. Er kannte aber auch andere Feinheiten in dem zarten großäugigen Mädchenantlitz, Charakterzüge, die dem Maler völlig entgangen schienen. Ein Maler der Seele war der zweifellos nicht.

Diese Überzeugung sprach er gegen Willtrud aus, als er sich allein neben ihr fand. „Das Bild hat für den oberflächlichen Beschauer großen sinnlichen Reiz,“ sagte er. „Sie sehen bezaubernd hübsch aus, aber Sie haben doch noch andere Vorzüge als äußerliche Anmut. Von Ihrer Seele weiß der realistische Maler offenbar nichts.“

Da maß sie ihn mit beleidigten, ja fast feindseligen Augen und fragte voll Hohn: „Wollen Sie mich etwa besser kennen, Herr Doktor?“

Mit großem Blick diese Herausforderung abweisend, entgegnete er tiefernst: „Ja, Fräulein Willtrud, ich glaube Sie bis in die innerste Regung Ihrer Wesenheit zu verstehen. Ich weiß nun auch, daß Sie der Heimat und — mir,“ schaltete er leise ein, „entfremdet — verloren sind. Jener Künstler aber schätzt Sie, wie er Sie malte. Das heißt, in bereiter Anerkennung Ihrer glänzenden äußerlichen Vorzüge und vielleicht nicht am wenigsten denen Ihrer sozialen Lage. Verzeihen Sie, daß ich dies ausspreche. Allein ich kann und will es nicht verhehlen, daß es mir weh tut, Sie irre gehen zu sehen.“

„Ich werde mich nie verlieren,“ murmelte sie, unsicher seinem Blick voll warnender Trauer ausweichend.

Trotzdem, ihm war sie verloren, dessen war er nun überzeugt. Das letzte Hoffnungsfünkchen, das er immer noch ängstlich gehütet, sorglich genährt, um es vielleicht dennoch zur traulich starken Herdflamme anwachsen zu sehen, war im Frosthauch dieser offenbaren Kälte erloschen.

Auch Anne mußte zu ihrem Leidwesen bemerken, daß der Abend die beiden Erlenberger nicht einander genähert, sondern augenscheinlich völlig getrennt hatte. Als Doktor Harling sich bald ungewöhnlich ernst von ihr verabschiedete und dabei etwas von dringlichen Abhaltungen in kommender Zeit murmelte, sagte sie bedrückt: „Sollen wir Sie wirklich so bald nicht wiedersehen, Doktor Harling? Wenn immer es Sie aber verlangt nach einem Freundeswort, so wissen Sie, wie sehr Sie uns allezeit willkommen sind.“

Diese prächtige Anne, mit der er sich so rasch zusammengefunden, wieviel besser verstand sie ihn doch als Willtrud, die ihn so viel länger kannte, es je getan. Warum kam er nun nicht über ein brüderliches Gefühl für sie hinaus? Er ahnte, daß sie ihm sehr gut war und ebenso, daß er eine so gescheite, ihm völlig kongeniale Frau auf dem weiten Erdenrund nicht hätte finden können. Ein Tor war er, daß er nicht beide Hände nach diesem lieben, klugen und warmherzigen Mädchen ausstreckte. Und dennoch verwarf sein Herz alle für sie sprechenden Argumente. Es läßt sich eben nicht gebieten. Das war die einzige Antwort, die er hierauf fand.

Er hätte Willtrud nicht vordem kennen dürfen in ihrer herzbezwingenden Anmut, ihrer süßen, reinen Weiblichkeit, die es ihm nun einmal angetan hatte. Sie war eben die eine, die einzige, die für ihn in Betracht kam. Seine tiefe Innerlichkeit strebte ja nicht nach dem Weib an sich, suchte nur diese eine holde, unbegreifliche Willtrud — und konnte, wollte sie die ersehnte Gefährtin nicht sein, dann keine sonst.

„Jawohl,“ seufzte es in ihm, „es sind nicht immer die charaktervollen, gescheiten Mädchen, die wir hochachten, vielleicht auch bewundern, die uns zugleich mächtig in das Herz greifen. Arme liebe Anne, da halten wir uns für leidlich vernünftige Menschen und kommen nun über eine Dummheit nicht hinaus, die uns wahrscheinlich lebenslang zu innerlicher Vereinsamung verurteilen wird.“

Die Nacht war bereits weit vorgeschritten, als er in seiner Behausung anlangte. Obwohl er einen anstrengenden Tag hinter sich hatte, spürte er keine Lust, die Bettruhe zu suchen, er hätte nicht schlafen können. So entledigte er sich nur des Gesellschaftsrocks, fuhr in eine bequeme Hausjoppe und setzte sich dann in die nicht gerade sehr behagliche Ecke eines schwarzen Ledersofas.

Das geräumige, aber ohne individuellen Geschmack eingerichtete Zimmer zeigte eben die übliche Hospitalausstattung, die, auf sanitäre Bedingungen das Hauptgewicht legend, luxuriöse Bequemlichkeit für überflüssig, wenn nicht gar schädlich hält.

Vor ihm auf dem ovalen Tisch lagen freilich allerhand kleine Geschenke, Stickereien und andere Liebesgaben, regellos durcheinander. Es lebte ihm mit jüngeren Geschwistern noch eine Mutter in ferner Provinzialstadt, die nie vergaßen, seiner zum Weihnachtsfest zu gedenken, und er hatte auch diesmal diese gutgemeinten Zeichen ihrer Liebe in Rührung und Dankbarkeit empfangen. Doch der Weihnachtsjubel fehlte, frohleuchtende Augen und die lichtschimmernde Tanne.

In Erlenberg hatte das wackere Gustchen Volkmer, die an alles und an jeden dachte, vornehmlich aber an die Bedrängten und Einsamen ihres Harzdörfchens, es sich nicht nehmen lassen, ihm ein nett geputztes Bäumchen in die Junggesellenwohnung zu schicken mit der achtsamen Weisung an seine Haushälterin, die Lichtchen anzuzünden, sobald sie des Doktors Schritt bei seiner Heimkehr von der Langelsheimschen Bescherung über den Schnee des Vorgartens knirschen hörte.

Diese sinnige Überraschung war ihm stets eine herzliche Freude gewesen, die Lichtertanne, die so geheimnisvoll knisterte, als sei lauschendes Leben in ihr, traute Gesellschaft im stillen Zimmer. Dicht neben die harzduftende Tanne hatte er sich dann gesetzt, Kopf und Herz noch voll von der feinen Liebenswürdigkeit der Schloßherrschaften, der Holdseligkeit ihrer jungen Tochter, die, gleich einem weißen Englein im strahlenden Weihnachtssaal herumschwebend, den Dorfleuten gar lieblich ihre Spende gereicht und dazu ein freundliches Wort, ein liebes Lächeln für jung und alt.

So hatte er manches Mal die halbe Nacht verträumt, im Ohre noch den Klang der Weihnachtsglocken, Willtruds süße Stimme, die voll und weich über dem Chor geschwebt, so selig gläubig, daß auch er die Weihe dieser heiligen Nacht gespürt, ihr helles, glückliches Lachen, mit dem sie sich dann kindlich, im Frohrecht der Jugend und zärtlichen Verwöhnung der heiteren Seite des Festes hingegeben. Und in diesen Träumen hatte er dann wohl eine schimmernde Weihnachtstanne gesehen, nicht einsam brennend in der Junggesellenklause, sondern inmitten eines traulichen Familienheims. Ihre Kerzen spiegelten sich in den Strahlenaugen einer jungen Frau, und Heimatslicht leuchtete auch aus denen ihres Mannes — seinen eigenen Augen.

Vermessene Phantasien. Es war einmal. — Es könnte sein, sofern Wunder geschehen. Welcher vernünftige Mann spinnt sich aber in Märchen ein. Nun lacht ihn die Fee aus und nimmt den andern, den ihr interessanteren Fremden, der ihr mit seinen flammenden Blicken das Herz zu entzünden, den Sinn zu verwirren gewußt. Ob er ihr aber das Glück bringt, das echte, das dauernde?“

„Nein,“ sprach Harling hier laut aus seinen Gedanken heraus, „ich kann's einmal nicht glauben. Er hätte sie anders gemalt, mit anderen Augen gesehen, hätte er die wahre Liebe für sie.“

Einem plötzlichen Einfall Folge gebend, ging er an den Schreibtisch, entnahm einem Schub desselben ein großes Photographiealbum. In Hast schlug er die Blätter des Buches um, bis er auf die Photographie eines lieblichen Mädchens stieß — Willtrud war's in knospender Jungfrauenblüte. Das schlichte Bildchen, aus einem kleinstädtischen Atelier hervorgegangen, in dem weder von künstlerischer Auffassung noch einer raffinierten Mache die Rede gewesen war, mutete indes gerade durch die rührend einfache Wiedergabe einer natürlichen, noch fast kindlichen Anmut an, zumal es überaus ähnlich war.

Es mochte seit etwa zwei Jahren in seinem Besitz sein und war ein Geschenk der Frau von Langelsheim, seiner besonderen Gönnerin, das ihn sehr erfreute, denn in jener Zeit hatte die keimende Neigung zu dem aus der Genfer Pension heimkehrenden frühlingsfrischen Mädchen tiefschlagende Wurzeln in ihm gefaßt.“

„Ja, das bist du,“ sagte er endlich. „Nicht die elegante junge Mondaine, als die du deinen Maler zu einem virtuosen Probestück seines Talents begeistertest, sondern das unbefangene, sinnige Kind, das mit reinen, wundergläubigen Augen in die Welt schaut und doch wieder um den merkwürdig festgeschlossenen Mund die stolze Kraft selbsttätigen Denkens und Handelns verrät. Betrachtet man diesen herben, selbst ein wenig hochmütig geschürzten Mund über dem energischen, charaktervollen Kinn, sollte man meinen, du gehörtest zu jenen seltenen Mädchen, die keiner leidenschaftlichen Unüberlegtheit fähig sind. Und nun bist du doch daran, dich aufzugeben, dir ungetreu zu werden. Törichtes Kind, du weißt nicht, was du damit tust. Torheiten bereut man immer in Scham oder Zorn, wenn man feinfühlig ist. Und du bist's.“

Er schob das Bild in seinen Behälter zurück und schloß dann die Klammer des Albums so nachdrücklich, als wolle er für immer eine Erinnerung verbannen, die in seiner Gegenwart keinen Raum haben durfte.

Im Begriff, das Album wieder einzuschließen, hörte er das Anschlagen der Nachtglocke, die den Arzt zum Dienst rief.

Das kam ihm gelegen, er hätte in dieser Nacht doch nicht mehr schlafen können. So folgte er ohne Verzug der Diakonissin, die für einen schwer Leidenden um eine Morphiumeinspritzung bat, die der Hausordnung nach nur ein Arzt vornehmen durfte.

Kaum hatte er die Injektion gemacht, wurde von neuem nach ihm verlangt. Jetzt von einem Stadtkranken. Er hatte diesen seit einiger Zeit in Behandlung, ihn vor kurzem noch gesehen und seinen Zustand nicht als gefahrvoll erkannt, trotzdem dachte er nicht daran, den Besuch bis zum vollen Tagesanbruch aufzuschieben.

Die dunklen Schleier der Nacht begannen sich zu heben. Aber das dämmernde Morgengrauen war ein Nebelwallen, das, von einem leichten Wind getragen und wieder zerrissen, sich in flatternden Fetzen um das unruhige Laternenlicht hing, dessen sonst so strahlender Schein jetzt nur wie ein irrendes Glühwürmchen durch das Dunstgewoge zuckte.

Den einsamen Passanten umfing seltene Stille. Das rastlose Berlin lag wirklich einmal im festen, gesunden Schlaf. Es ruhte sich gründlich aus von der fieberhaft angespannten Tätigkeit der letzten Wochen, den gewaltigen Festvorkehrungen sowohl als den angreifenden Weihnachtsfreuden.

Nicht mal der Bäckerjungen schlürfender Schritt, ihre gedämpften Gassenhauer, noch das Klappern der Milchkannen in den Händen eilig von Haus zu Haus huschender Mädchen hallte durch die Morgenfrühe, und selbst die unermüdliche „Elektrische“ surrte noch nicht über den Asphalt.

Da Harling auch keine Nachtdroschke fand, mußte er seinen ziemlich weiten Weg zu Fuß machen. Trotzdem dehnte er seinen Krankenbesuch — es handelte sich um einen Neurastheniker, der auch an schweren Herzaffektionen litt — über Gebühr aus. Die Zeit dazu entnahm er der doch einmal verwirkten Nachtruhe, wußte er doch, wie schon allein die Gegenwart des Arztes solchen Kranken eine Wohltat ist.

Der Mann, ein der Gnade seiner Dienerschaft überlassener Junggeselle, hatte, leidend wie er war, einen trostlosen heiligen Abend verbracht und aus Hypochondrie und Herzbeklemmungen heraus den nächtlichen Verzweiflungsruf nach dem Helfer getan, den vielleicht mehr noch als körperliches Gebrechen die Seelennot verlangte.

So saß Harling auch als Menschenfreund an dem Lager. Und er dachte jetzt: „Brauchtest hier kaum in qualvoller Verlassenheit liegen, könntest sorgendes Frauenwalten, liebe erheiternde Kinder um dich sehen. Konntest doch am Ende nur zulangen an deiner wohlbestellten Lebenstafel, du Herrenmensch. Vielleicht aber erging es dir wie so manchem unter uns — es lockte dich nur eine einzige seltene Frucht. Und während du sie noch in scheuer Wonne bewundertest, streckte ein anderer schon die verwegene Hand nach ihr aus. Für dich aber gab es keine zweite ihresgleichen und so wandtest du dich fort von dem vollen Tisch und bliebst ein Hungriger dein Leben lang. — Oder auch, du grifffst nach einer der schönen Früchte und fandest einen eklen Wurm darin. Du warfst sie fort. Aber den Geschmack hatte sie dir einmal verdorben, es lockte dich keine andere mehr. So oder so wird's schon gekommen sein, daß du hier vereinsamt liegst und in der Christnacht deinen Arzt herausklingelst, den einzigen Menschen, der da für dich zu haben ist. Zum Glück begreift der dich und verzeiht, daß du ihn für eine käufliche Arznei ansiehst. Nun ja, wir haben es einmal auf uns genommen, nach Kräften gutzumachen, was gegen Natur und Menschtum gesündigt wurde.“

Fortsetzung folgt.

Ein Wink für Kranke.

Deutschland besitzt im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilschatz ersten Ranges, der verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugängig gemacht zu werden. (Prof. Dr. Liebreich). — „Das Wasser ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Broschüre bezügl. der Wirkungen nicht zu viel gesagt, eher zu wenig. Ich habe es angewandt gegen Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit in den Füßen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Nervosität, Angstgefühl, Blutandrang nach dem Kopfe usw. Mit all dem räumt Ihr Stahlbrunnen gründlich auf.“ — „Das Lamscheider Stahlbrunnen-Wasser ist das einzige Mittel, welches mir in meinem schweren Nervenleiden Hilfe brachte.“ — „Ich wurde frischer. lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch.“ — „Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die ersehnte Hilfe gefunden habe.“ — „Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht.“ — „Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblüffend gewirkt.“ — Es ist für alte Leute eine wahre Wohltat.“ — „Das Wasser ist einfach köstlich und steht wohl einzig in seiner Art heilwirkend auf der ganzen Welt da“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen. Keine Berufstörung. Ausführliche Mitteilungen über Kurerfolge, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W. 253.

Wolff-Metternich-Brunnen

Hervorragendes Tafelwasser

Ueberall zu haben.

Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i. W.

Vertreter für Kamen und Umgegend:
W. Rumpff, Kamen, Kämerstrasse 23.

Das Wichtigste beim Einmachen. Ich kannte eine äußerst tüchtige und praktische, dabei aber auch sehr selbstbewußte Hausfrau, die immer behauptete, daß ihr niemals etwas mißlingen könne. So wäre es bei ihr ganz ausgeschlossen, daß ihre eingemachten Sachen verdürben, das könne ihr einfach nicht passieren. Grenzenlos war deshalb ihr Erstaunen und ihr Ärger, als ihr dennoch eines guten Tages alle so sorgfältig eingemachten Früchte 2c. verschimmelt und in Gärung übergegangen waren. Sie hatte nämlich das Wichtigste und Unentbehrlichste beim Einmachen vergessen, Hansa-Salicyl, dieses unbedingt sichere, einfache und billige Schutzmittel gegen das Verderben alles Eingemachten. Wer also beim Einmachen ganz sicher gehen und vor Schaden und späteren Enttäuschungen bewahrt bleiben will, der muß sich zunächst Hansa-Salicyl holen, das überall zu haben ist; wo nicht, wende man sich wegen Aufgabe von Bezugsquellen direkt an die bekannte Nährmittelfabrik „Hansa“, Hamburg 6.



Zur Aufklärung!

Ich offeriere den
echten G. A. Hanewacker Kautabak
zu Original-Fabrikpreisen.

Um Verwechselungen mit gleichnamigen Fabrikaten zu vermeiden, enthält neuerdings jede Rolle einen Zettel mit **obiger Fabrikmarke!**

Nur diese Fabrikmarke bürgt für die Echtheit des Fabrikats.

H. P. Thiel, Kamen.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art
liefere schnell und billigst.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf.,

ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, H. P. Thiel, Heinr. Jacobi,** in **Bergkamen: Heinr. Jacobi.**

Offeriere
zu billigsten Preisen:

Wagenlaternen

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Wagenschwämme und Leder, Wagenfett, Achsenöl, Tran, Maschinenöl.

W. Kemmer, Kamen

Wagenlackiererei.

Schuppen-Pomade

oder Schuppenwasser von Dr. Kuhn, vorzügliche Mittel gegen die so lästigen Schuppen, Schinnen und Haarausfall. Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch verschwinden dieselb. vollständig. à Stück Mk. 2.50, 1.50 und 1.00 nur bei **Franz Kuhn,** Kronen-Parf. 204, Nürnberg.



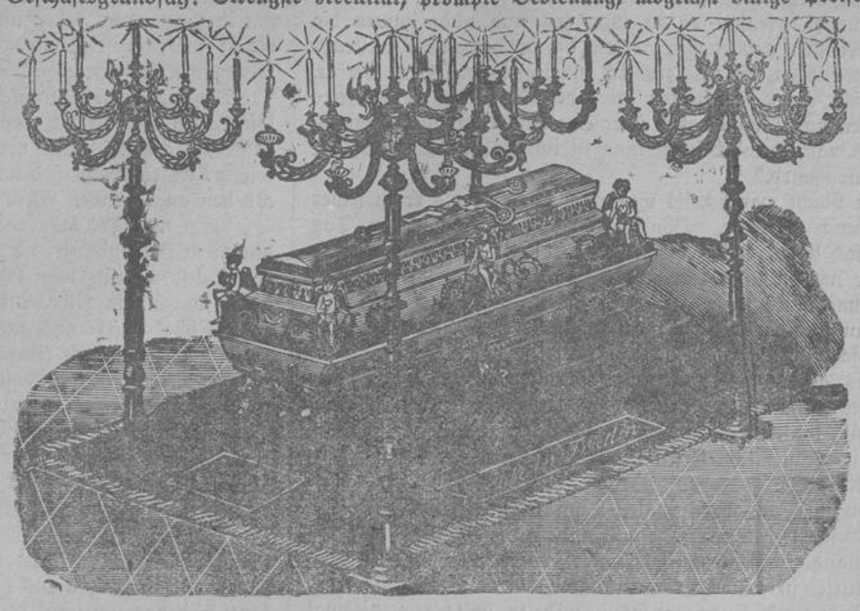
Ludwig Knieper, Kamen, Nordstr. 7

Grösste und älteste Sargschreinerei und Sargausstattungsgeschäft hier.

Unterhalte stets großes Lager in **Metall-, Eichen-, Buchen-** und **Tannen-Särgen.**

Geschäftsgrundsatz: Strengste Reellität, prompte Bedienung, möglichst billige Preise.

Telephon Nr. 204.



Telephon Nr. 204.

Pflege besonders auf fachgemäße, saubere, prima Arbeit und bestes Material der Holzsärge, welche alle auf eigener Werkstatt angefertigt werden, die allergrößte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit; desgleichen auf dem Gebiet der Hygiene und Pietät.

Auf Wunsch Aufbahrung mit Kandelaber und Katafalk-Decke. Uebernahme ganzer Beerdigungen.

Es gibt

sehr viele Fabrikate von Konservengläsern und Sterilisirapparaten, aber

Weck'sche Gläser u. Apparate

sind als erstklassiges, vorzüglich bewährtes und tadellos funktionierendes Fabrikat bekannt.

Weck marschiert an der Spitze

Alleinige Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Preisermäßigung in Gläsern.
Preisliste gratis.



Wir empfehlen uns zur

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen.

Scheck- u. Depositen-Verkehr.

Zinsfuß für Depositen-Einlagen z. Zt. bis

$4\frac{1}{4}\%$

je nach Kündigung.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Stammzüchterei

Fr. Brinkmann, Overberge

gibt ab



Ferkel



jeden Alters zur Zucht und Mast.

Obige Zucht erhielt auf allen beschickten Ausstellungen **höchste Preise und Auszeichnungen.**

Für **Derne, Heeren-Werve** und **Heerenerweg** wird ein ordentlicher, zuverlässiger

Zeitungsbote

gesucht.

Meldungen in der

Expedition der Märkischen Zeitung

W. Felting, Kamen, Markt.

---

5 Pfd. Potthast
Mk. 1,50

5 Pfd. Pfötchen
Mk. 1,00

G. Ebbinghaus,
Kamen, Westfr.

Weisskalk

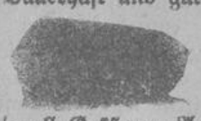
zum Düngen

liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentner

Friedrich Brüninghaus,
Kaiserau.

Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff,** Oststraße, an.
L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen,
Westentor.

---

1 Wohnung

von 3 großen Zimmern an kinderlose Leute zum 1. Oktober zu vermieten.

Kamen. Markt 6.

---

1 Wohnung

von 3 Räumen, am Markt gelegen, an stille Familie per 1. September oder später zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Einfamilienhaus

am Stadtpark, ruhige, gesunde Lage, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist zum 1. Oktober od. später anderweitig zu vermieten.

W. Wienpahl, Kamen,
Ostentor.

Ordentliche Leute erhalten **Kost u. Logis.**
L. Knieper, Nordstr. 7.

Landverpachtung Heeren.

Am Freitag, den 11. August d. J. nachmittags 6 Uhr soll im Krenz'schen Lokal das Pastoratgrundstück „oberste Bredde" — zur Größe von ca. 8 Morgen — auf 10 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Das Presbyterium.

Täglich frisch

erhalten Sie in meiner

Konditorei:
Alle Sorten
Kaffee- u. Teegebäck, Makronen und Cremeschnitten, Kirsch-, Stachelbeer-, Apfel- und Erdbeertörtchen.

Bäckerei:
Weizen- und Roggenstuten, Schwarzbrot, Pumpernickel,
sowie auch täglich morgens frische
Brödchen und Mürbestuten auf Wunsch ins Haus.

Zu Sonntag empfehle:

Erdbeer-, Schokoladen- und Vanille-Eis.

Carl Hillmann

Conditorei — Café — Bäckerei
Markt 3. Telefon 224.

— Mein —
Korsett „Imperial"
Form Directoire
ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.
Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.
Preis 6,50, 8, 12,50 Mark
bis zu den feinsten.
Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bülhoff,
Kamen, Kampstrasse 21.



Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 Abs. 1 Nr. 1, 2, Abs. 2 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 507) hat der Bundesrat im Verfolg der am 27. Juni 1908 beschlossenen Außerkurssetzung der Fünfzigpfennigstücke der älteren Gepräge formen (vergleiche die Bekanntmachung vom gleichen Tage, Reichs-Gesetzbl. S. 464) die nachfolgende Bestimmung getroffen.

Die bei den Reichs- und Landeskassen noch eingehenden Fünfzigpfennigstücke der älteren Geprägeformen mit der Wertangabe „50 Pfennig" sind durch Zerschlagen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben.

Ferner hat der Bundesrat sich damit einverstanden erklärt, daß die Kassen der Reichsbank mit diesen Münzen in gleicher Weise verfahren.

Berlin, den 18. Mai 1911.

Der Reichskanzler. J. V.: gez. Wermuth.

Auch Gemüsen und Salaten gibt

MAGGI's Würze

besonders kräftigen Wohlgeschmack. Bestens empfohlen von **H. Bleicher,** Bahnhofstr.

Pergamentpapier für Butter

in Rollen à 100 Blatt und kleinen Paketen empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.